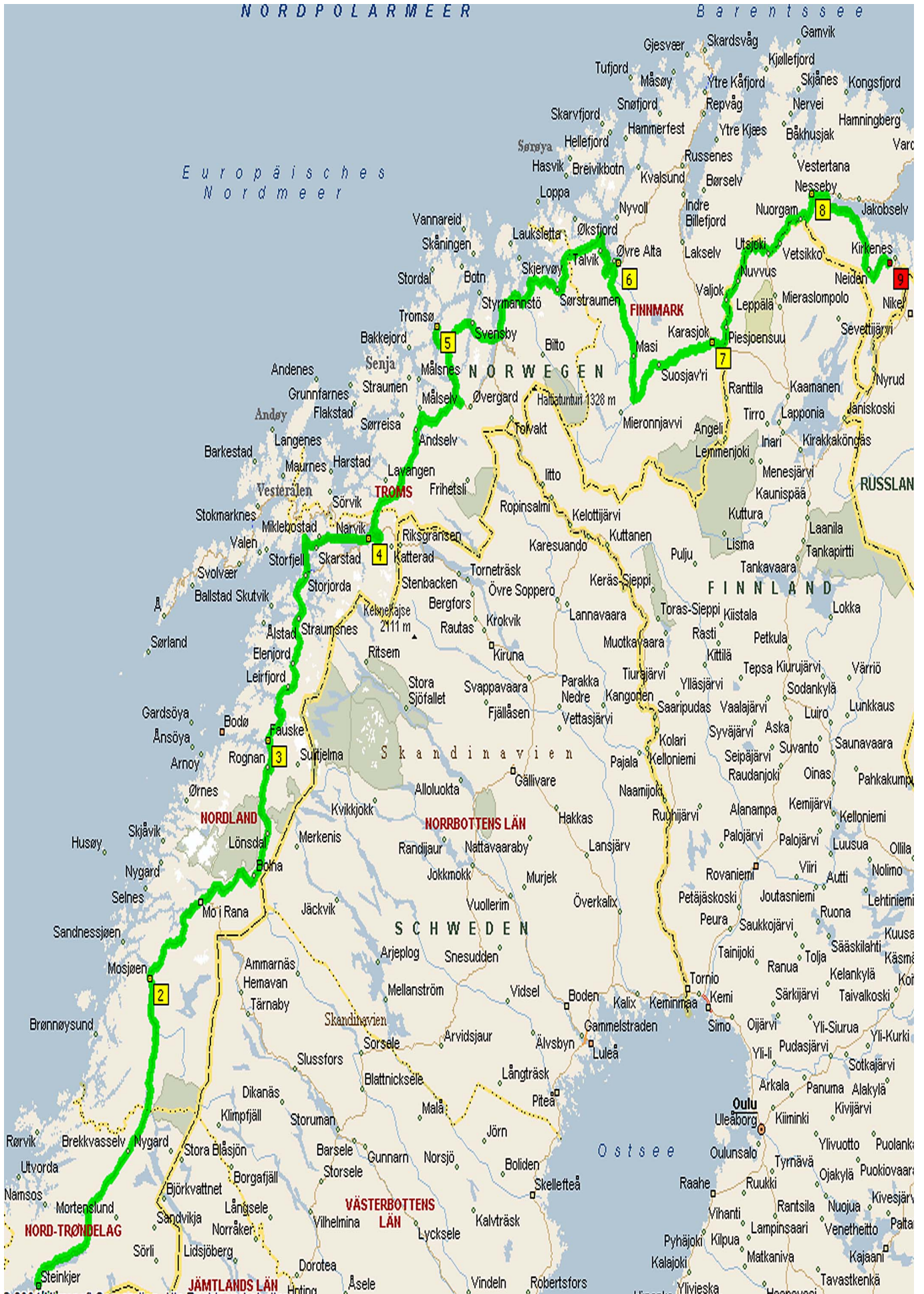


Norwegen

2004

mit

Pkw und Hurtig Linie





ation. Alle Rechte vorbehalten.

Tag	Datum	Zielort	Übernachtung	Tages-Km Plan	Tages-Km real	Strecken-Km
1	30.07. Fr	Puttgarden	Wisser's Hotel Tel.:04371 6620	474	477	477
2	31.07. Sa	Göteborg	Hotel Liseberg Heden Tel.:+46 31 75 06 900	477	479	956
3	01.08. So	Oslo	Park Hotel Holmenkollen Tel.: +47 22 92 20 00 Fax: +47 22 14 61 92	309	317	1273
4	02.08. Mo	Ringebu	Gudbrandsgard Hotel Tel.:+47 61 28 00 Fax: +47 61 28 01	237	277	1550
5	03.08. Di	Trondheim	Britannia Hotel Tel.: +47 73 80 08 00 Fax: +47 73 80 08 01	278	311	1861
6	04.08. Mi	Mosjoen	Fru Haugans Hotel Tel.: +47 75 11 41 00	385	408	2269
7	05.08. Do	Fauske	Fauske Hotel Tel.: +47 75 60 20 00 Fax: +47 75 64 57 37	319	280	2549
8	06.08. Fr	Narvik	Rad. SAS Grand Royal Tel.: +47 76 97 70 00 Fax: +47 76 97 70 07	228	249	2798
9	07.08. Sa	Tromsö	Rica Ishavshotel Tel.: +47 77 66 64 00 Fax: +47 77 66 64 44	243	271	3069
10	08.08. So	Alta	Rica Hotel Alta Tel.: +47 78 48 27 00 Fax: +47 78 48 27 77	287	292	3361
11	09.08. Mo	Karasjok	Rica Hotel Karasjok Tel.:+47 78 46 74 00 Fax: +47 78 46 68 02	192	242	3603
12	10.08. Di	Kirkenes	Rica Arctic Hotel Tel.: +47 78 99 29 29 Fax: +47 78 99 11 59	319	331	3934
13	11.08. Mi	Berlevag	MS Finnmarken Kabine 555		4	3938
14	12.08. Do	Tromsö	MS Finnmarken			3938
15	13.08. Fr	Stamsund	MS Finnmarken			3938
16	14.08. Sa	Rorvik	MS Finnmarken			3938
17	15.08. So	Alesund	MS Finnmarken			3938
18	16.08. Mo	Bergen	Strand Hotel (Rica) Tel.: +47 55 59 30 00		3	3941
19	17.08. Di	Oslo	Rica Victora Hotel Tel.: +4724 14 70 00 Fax.: +47 24 14 70 01	440	499	4440
20	18.08. Mi	ab Oslo	Prinsesse Ragnhild Kabine 7430		4	4444
21	19.08. Do	Kiel – Eigenrieden		448	449	4893

Überlegungen

Ich weiß, jeder der den Titel gelesen hat und die Just's kennt, wird sich fragen, was die wärmeliebende Familie an der Grenze des Eismeeres zu suchen hatte. Nun, zwei Gründe waren es: *Edith* wollte unbedingt mal mit der *Hurtig-Linie* die Fjorde entlang **schippern**, und ich hatte schon lange den Wunsch, über die **Öresund**-Brücke zu fahren.

Anstoß für eingehendere Überlegungen war ein Angebot des ADAC's. Es sah vor, bis **Oslo** zu fliegen und in 5 Tagen mit dem Miet-Auto nach **Kirkenes** zu fahren, um mit der *Hurtig-Linie* wieder nach Süden zurück zu kommen. Die eingeplanten langen Tagesstrecken wurden mit ausreichend Zeit wegen der kurzen Sommernächte erklärt und das passte uns gar nicht (die langen Tagesstrecken). Wir halten uns gern an unsere Norm: maximal 500 km am Tag reichen und wenn es viel zu sehen gibt, dürfen es auch viel weniger sein!

Es war Januar, als ich im Internet nach Hotel-Zimmern suchte und ich war sehr überrascht, dass für die vorgesehene Zeit schon einige Hotels ausgebucht waren, und erschrocken war ich über die Preise. Da waren Zweibettzimmer meist deutlich über 150 € ausgewiesen. Verschiedene Hotelketten hatten aber erfreulich bessere Angebote. Der *Rica*-Hotelpass schien uns am günstigsten. Im Verzeichnis waren recht gute Hotels mit Preisen unter 50% für ein Doppelzimmer (z. B. ausgeschriebener Preis im Hotel: 1950 Kr; *Rica*-Preis: 850 Kr) und jede 5. Übernachtung war frei.

An drei Orten mussten wir aber über das *Skandinavische Reisebüro* Hotels buchen, weil dort *Rica* nicht vertreten war (Ringebu, Mosjoen, Narvik) und erstaunlicherweise waren bei der Buchung über das Reisebüro die Preise deutlich günstiger als bei der direkten Reservierung.

Wegen des Reiseterrains gab es keine großen Überlegungen. Die Ermäßigungen bestimmten die Termine:

ab 1. August waren die meisten Hotels in Norwegen billiger;

ab 15. August zahlten Rentner auf der *Color-Line* (Oslo - Kiel) nur die Hälfte;

ab 15. August war der Autotransport in Richtung Süd auf der *Hurtig-Linie* kostenlos und es gab pro Rentner 80 € Ermäßigung.

Für die Buchung bei der *Color-Line* und der *Hurtig-Linie* mussten wir die Kopien unserer Pässe einsenden. Eine Zimmerreservierung auf **Burg auf Fehmarn** klappte per Internet und Fax und die **Puttgarden**-Fähre war gleich zusammen mit der **Öresund**-Brücken-Maut per Internet zu bezahlen. Die Tickets konnten unmittelbar nach der Überweisung ausgedruckt werden.

Bei der Oslo-Übernachtung gab es noch Probleme, weil das einzige Hotel in Stadtmitte mit freien Zimmern keinen Parkplatz hatte. Deshalb wählten wir („man gönnt sich ja sonst nichts“!) das elegante **Holmenkollen**-Hotel.

Ende April waren dann Fähren und Übernachtungen komplett und wir hatten eine wunschgerechte Reise gebucht, viel zusagender als die Katalog-Angebote.

Vom ADAC mussten wir uns aber noch ein neues Service-Heft schicken lassen, denn das vorhandene hatte noch alle Wertangaben in DM. Es war ein schönes Gefühl, als dann wirklich alles, aber auch alles für die Reise organisiert war. Am Mittwoch (28.07.) holten wir die Kronen in Struth, mähten den Rasen und machten die Blumen urlaubsfertig. Donnerstags wurde gepackt, *Edith* war beim Frisör und Frau *Elsner* wurde ins Blumengießen eingewiesen. In ganz Deutschland war es ungewohnt heiß und sonnig!

1. Tag Freitag, 30. Juli ☀️



Nach dem Frühstück wurde das Auto beladen. Wie man sieht, reichte der Platz im kleinen Kofferraum. Der Rolli wurde täglich ins Hotel genommen; in den grünen Rucksack kam die Schmutzwäsche; links hinten waren 12 Pack Multivitsaft und vorn in der Folientüte die Reste aus dem Kühlschrank. Aus der großen Tasche wurde immer wieder mal der Rolli mit neuer Wäsche versorgt.

Dieses Vorgehen entspringt jahrelangen Erfahrungen von kreuzlahmen Touristen!



Strom, Wasser, Gas war kontrolliert und 11.11 Uhr verließen wir **Eigenrieden**. Bei **Friedland** (jetzt Halle-, Leipzig-Ausfahrt) ging's auf die A7 und die war voll! Mit *stop and go* erreichten wir *Wisser's Hotel* in **Burg auf Fehmarn** um 17.30 Uhr. Oh Gott! War das ein Gefühl in dem Ort. Es gibt Leute, die lieben das – wir nicht!

Bei Abendbrot erinnerten wir uns daran, dass dies wohl für die nächsten 2 Wochen das letzte gute Essen zu moderaten Preisen war.

Aber man fährt ja nicht nach Norwegen um zu sparen! Man fährt auch nicht der Sonne wegen. Die Wetterkarte zeigte aber zur Eismeergrenze das Europa-Hoch an und es war doch so um die 30 ° warm.

2. Tag Samstag, 31. Juli

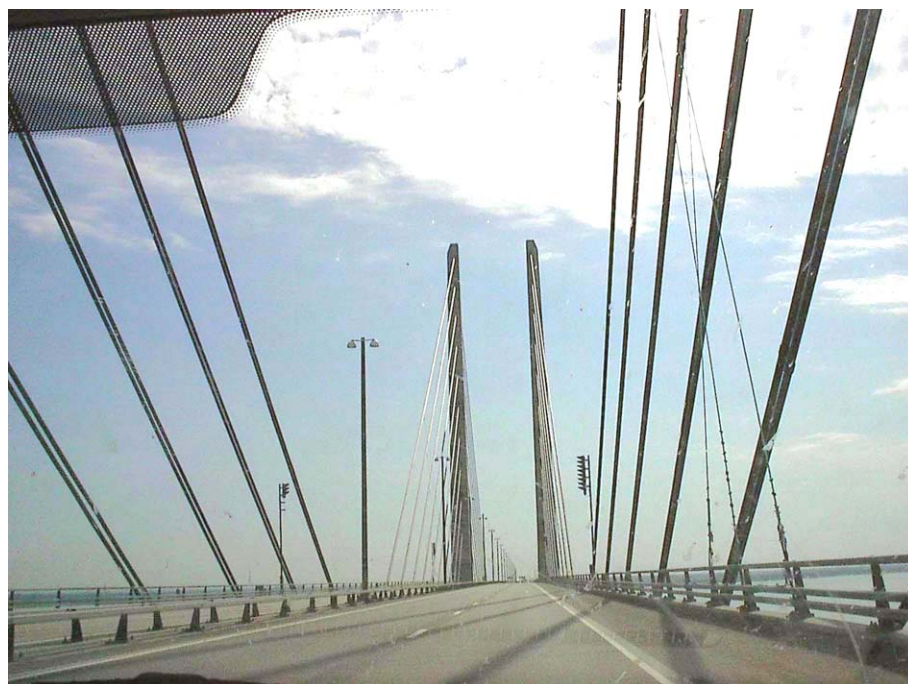


Beim Frühstück waren wir um 7 Uhr die ersten Gäste. Dafür machten wir uns aber schon 7.45 Uhr auf den Weg zum Fährhafen. Für unser Kombi-Ticket erhielten wir die Maut-Karte für die **Öresund-Brücke** und standen 10 min später auf der Fähre, obwohl wir erst für die nächste Fähre um 8.45 Uhr gebucht hatten. Es war aber kein großer Andrang



mehr. Das Bild zeigt die Wartespuren am Fährhafen. Von der Überfahrt hatte ich nicht viel. Meine Wirbelsäule machte enorme Probleme. Ich war froh, als ich gegen 9 Uhr wieder im Auto sitzen konnte.

In mehrreihiger unendlicher Kolonne ging es mit 110 km/h über die E47, E55 und E20 durch Dänemark. Dank der guten Beschilderung gab es keine Orientierungsprobleme, außerdem fahren ja alle in die gleiche Richtung. Erst nach der **Helsingör**-Ausfahrt war der Abstand zwischen den Autos etwas größer. Dann kam wiederholt der Hinweis auf die letzte Ausfahrt in Dänemark und das Rich-



tungsschild nach **Malmö**. Die Straße war jetzt zweispurig und die Verkehrsdichte wurde deutlich geringer.

Dann kamen der Tunnel, die **Öresund-Brücke** und dann die Mautstelle.

Halten auf der Brücke war nicht möglich. *Edith* versuchte durch die Frontscheibe zu fotografieren, und ich fuhr so langsam, dass sich hinter mir die Autos stauten.

Wie man sieht, sieht man nicht viel von der Brücke wenn man auf ihr fährt. Es ist aber ein tolles Gefühl kilometerweit über so viel Wasser zu fahren.

An der Maut-Stelle (gegen 11 Uhr) war man mit unserem Ticket zufrieden und niemand interessierte sich für unsere Pässe. Wir waren und blieben nun auf der E6 in Richtung Norden. Bis zur Auffahrt aus Richtung **Helsingborg** war das Fahren angenehm.

Das Bild zeigt die Landschaft und **Helsingborg** im Hintergrund. Weiter nördlich kamen nun alle wieder auf die E6, die den Umweg über die Brücke vermieden hatten und man fuhr wieder Stosstange an Stosstange. Das war weniger schön. Hinter **Falkenberg** machten wir auf einem schönen Parkplatz die ersehnte Mittagspause.



Göteborg sah man schon von weitem und es war viel größer als ich gedacht hatte. Erfreulicherweise gab es an der Stadt-Einfahrt bei der Info-Stelle an einem Automaten einen kostenlosen Stadtplan. Das war unsere Rettung; wir hätten uns sonst von Straße zu Straße durchfragen müssen.

Das Hotel hieß *Liseberg-Heden*, aber die Straße kannten wir nicht. Liseberg war aber ein Stadtteil. Dort tankten wir und erhielten eine gute Wegbeschreibung. Ich musste aber doch noch einmal fragen und erhielt die Antwort, dass ich davor stehe



he und es als Flachbau hinter den Bäumen zu finden ist. Es war 15.30 Uhr.

Von der *Rica*-Zentrale hatten wir eine E-Mail mit der Aufstellung der Hotels mit den reservierten Nichtraucherzimmern, den jeweiligen Übernachtungspreisen und der Bestätigung, dass bei einer Anreise nach 18 Uhr die Reservierung gesichert ist, erhalten.

Edith legte nun immer diesen Ausdruck und den *Rica*-Pass an den Rezeptionen vor und nie gab es Probleme.

In **Göteborg** waren wir aber gerade noch rechtzeitig angereist, denn wir erhielten den letzten Hotel-Parkplatz. In diesem Stadtbezirk ist der größte Erlebnispark Skandinaviens und als Hotelgäste hätten wir verbilligten Eintritt bekommen. Das war ja sehr schön, aber was sollen Rentner auf einem Rummelplatz wenn sie hundemüde sind?

3. Tag **Sonntag, 1. August**



Die Frühstücksbüfets in Skandinavien sind beispielhaft. Man braucht ja schon 10 min um zu sehen, was alles im Angebot ist. Brot der verschiedensten Sorten muss man sich jedoch selbst schneiden. Es gab aber auch Toastbrot-Scheiben, von denen wir die Vollkorn-Sorte bevorzugten.

Bei wolkenlosem blauem Himmel (siehe Hotelbild) begannen wir um 8.50 Uhr die Fahrt. Es war kein Problem, zur E6 zu kommen. Die Landschaft war nun bergig und oftmals war die vierspurige Autobahn (110 km/h) in die Felsen gesprengt worden. In **Munkedal** wurde die E6 zweispurig (80 km/h) und nun folgten immer wieder 4-spurige Abschnitte und Baustellen. Um 11 Uhr, nach 183 km, rollten wir über die **Svinesund**-Brücke und waren in **Norwegen**. Der Grenzübergang ging so schnell, dass wir die Abfahrt auf den ersten norwegischen Rastplatz verpassten.

80 km/h war nun Maximal-Geschwindigkeit und gleich hinter der Grenze war der erste Radar-Blitzer. Norwegen muss davon ein riesiges Sonderangebot gekauft haben, denn nun folgten die Kästen im Abstand von 500 m bis zu einigen Kilometern. Nahezu hinter jeder Kurve war ein Blitzer. Mich störte das allerdings nicht, denn ich fahre vorschriftsmäßig! Jawohl!!



„By the way“ ist eine Imbiss-Kette ähnlich wie *Mc. Donalds*. Sie sind sehr zu empfehlen, weil das Essen gut und der Preis mitteleuropäisch ist. Nach **Moss** kam die erste Maut-Stelle. Es gibt Schalter für Chip-Karten, Schalter mit Trichtern, in die man die Münzen einwirft und manuelle Schalter, an denen man Geld gewechselt bekommt. Münzen hatten wir

noch nicht und deshalb wählten wir manuell. 10 Kr bezahlten wir für das Straßen-Stück.

Hinter **Ski** gerieten wir auf eine neue (Umgehungs-?)-Straße auf der gleich zweimal 10 Kr fällig waren. Wir konnten bei ‚manuell‘ aber nach der Zufahrt zum **Holmenkollen** fragen und die erwies sich als extrem einfach: auf *Ring 3* von der E6 abbiegen und auf Richtungsschild ‚*Holmenkollen*‘ achten. Wir fuhren erst mal zu der berühmten Sprungschanze, die man schon bei der Oslo-Anfahrt sehen konnte. Dort waren erstaunlich viele Touristen auf dem Gelände. Die Busse kamen ohne großen Abstand.



Etwa auf halber Höhe des Berges war unser Hotel. In der Tiefgarage war genügend Platz, allerdings für 100 Kr! Der normale Zimmerpreis betrug 1995 NKr, der *Rica*-Preis war 900 NKr. Das Zimmer 482 war groß und mit Blick auf **Oslo**. Breite verstellbare Liege-Fernsehessel, ein großer Schreibtisch, breite Spiegelschränke akzeptierten wir mit Wohlwollen. WC und Bad waren ge-

trennt; in beiden Räumen gefiel uns die Fußbodenheizung und endlich hatten wir mal wieder ein Telefon neben dem WC-Sitz!

Mit 309 Tageskilometern waren wir kaum ermüdet um 13.30 Uhr angekommen. Für den Nachmittag war eine Stadtbesichtigung vorgesehen. Die *Rica*-Dame hatte mir erklärt, dass das Hotel erstens sehr elegant sei und dass man gut ohne Auto in die Stadt käme. Alle 10 min fährt die Vorort-Bahn von einer unweit gelegenen Station ins Zentrum. Unweit war es, aber es ging ziemlich steil bergab. Das schafften wir ja, aber vor dem Rückweg graute uns. Die Bahn brachte uns bis *Majorstuen* und von dort ging's bis zum *Nationaltheater* mit der Metro.



Von hier startete alle Stunden ein Rundfahrt-Bus mit deutschen Erläuterungen über Kopfhörer. Von 15.30 bis 17 Uhr lernten wir für 380 Kr **Oslo** kennen. Beim *Vigelandsparken* hielt der Bus 10 min, damit wir die vielen einmaligen Skulpturen bewundern konnten. Sie sind weltberühmt, besonders der wütende Junge.

Es waren nicht viel Touristen im Bus. Eine japanische Familie ließ sich dann noch das Geld zurückgeben. Ihr war die Wirkung der Klimaanlage auf dem Oberdeck zu gering. Der Fahrer musste extra den Motor anlassen, damit sie die Kühlung ausprobieren konnte. Er erklärte zwar, dass es bei der Fahrt kühler werden würde; sie schimpfte aber über den schlechten Service. Leute gibt's!

Edith am Brunnen vor dem Nationaltheater sieht noch recht frisch aus!

Für die Rückfahrt haben wir dann „manuell“ Tickets gelöst. Der Beamte war superfreundlich und erklärte uns die Rentner-Ermäßigung. Als wir ihm die Herfahrt-Tickets zeigten, machte er uns klar, dass wir darauf keine Ermäßigung genommen hatten. Ich musste die Tickets unterschreiben und wir erhielten das zuviel Gezahlte zurück. Als wir dann unsere ermäßigten Fahrscheine hatten, rief er uns noch nach, dass wir auf Taschendiebe achten sollten. So einfach ‚Geld zurück‘ von der Bahn erwartet hier keiner!

Den Aufstieg zum Hotel schafften wir besser als befürchtet, aber zum Restaurant-Besuch reichte unsere Fitness nicht. Wir nahmen ‚weiße Beutel Verpflegung‘ und *Edith* knipste noch den Blick über **Oslo** (nächste Seite).



4. Tag Montag, 2. August

30°



Der Frühstücksraum lag vor einem Wasserfall und die Speisen-Auswahl war überwältigend. Kein Wunder, dass wir erst 9.40 Uhr den Motor anließen, aber die Tagesstrecke war mit 277 km und Autobahnanteil kurz. Wir gedachten bis zum *Ring 3* zu rollen und darauf problemlos die E6 zu erreichen. Denkste! Wir wunderten uns schon als die meisten Autos nach rechts in eine kleine Seiten-



straße abbogen; dann war plötzlich unsere Spur gesperrt, wir standen vor einer Maut-Kabine und vor uns lag die Brücke über den *Ring 3* mit gesperrten Abfahrten. Wir fragten nach der Zufahrt. Bei der Antwort „durch die Stadt“ glaubten wir zunächst an einen Hörfehler, aber die erste Abzweigung kam erst am *Majorstuen-Platz*. Zurück zur ‚*Ring 3*‘-Auffahrt war es zu weit. Ich bin dann einfach immer geradeaus bis zum Hafen zur E18 gefahren und so haben wir dann die E6 endlich erreicht. Nach 45 min zweiter Stadtrundfahrt und 32 km Umweg lag **Oslo** hinter uns!

Die vierspurige Autobahn war natürlich wieder voll, aber es rollte einigermaßen zügig mit 80 km/h und den häufigen ‚Starkästen‘. 11.10 Uhr erreichten wir bei

Minnesund die Südspitze des **Mjosa**-Sees. Das Wasser leuchtete fast ohne Wellen in einem strahlenden Blau. In **Espa** mussten wir wieder tanken, und nun zeigte sich Norwegen preiswerter als sein Ruf, denn das Benzin war wider alle Zeitungsrecherchen billiger als bei uns. Da hatte ich in **Burg** für 1,23 € pro Liter getankt. Jetzt im Norden zahlten wir zwischen 1,04 und 1,20 €.



Nach **Hamar** bogen wir ab, um uns die *Olympia-Halle* anzusehen, (siehe Bild) aber zunächst gerieten wir in den ersten wirklich großen Supermarkt, *CC Mart 'N*. Dort tranken wir Kaffee und ergänzten unsere Selbstverpflegung, und dann ging es weiter landeinwärts. Bei **Möelv** wieder am Seeufer war die Mittagspause fällig. Erst nördlich von **Lillehammer** war das Ende des Sees erreicht und er ging in ein schönes Flusstal über.

13 km weiter, bei **Øyer** bogen wir ab und fuhren die 2 km zum *Vegmuseum*. Wie der Name schon erkennen lässt, geht es um den Wege-, Brücken- und Tunnelbau in Norwegen und das ist wahrhaft nicht einfach. Viele der im Winter unzugänglichen Passstraßen hat man jetzt durch Tunnel ersetzt. Der Ölförderung sei es gedankt! Es war sehr interes-



sant. Wir bereuten den Abstecher nicht. Das angeschlossene Dorfmuseum war uns aber zu ausgedehnt. Von der Zufahrtsstraße aus konnte man aber einen Teil der Anlage überblicken.

Da sich Norweger erst ab 1967 private Autos kaufen durften, ist eigentlich erst ab diesem Jahr mit einem ordentlichen Straßenbau begonnen worden.

In **Fåvang** ging's wieder von der E6 runter, denn es gab eine Holzkirche zu be-



sichtigen. Der Ort zog sich ziemlich weit an der E6 entlang bis zur Brücke bei der Auffahrt. Über die Brücke war aber schon unser nächstes Tagesziel zu erreichen. Das Hotel sollte in **Ringebu** sein. Auf dem Prospekt war aber als Ort **Kvitfjell** zu lesen und genau dahin wies vor der Brücke ein Schild. 11 km ging es auf schmaler asphaltierte Straße kurvenreich bergauf.

Wir waren schließlich froh, als an einer Gabelung ein Pfeil zum *GudbrandsGard Hotel* wies. Nach weiteren 2 km standen wir um 16.40 Uhr auf dem Parkplatz. Das Zimmer 320 stammte wieder aus der oberen Preisklasse (First Class Hotel!), bezahlt hatten wir aber nur 66 €. Das war eines der drei Hotels, die wir über das Reisebüro gebucht hatten. Im Prospekt sahen wir aber, dass es inzwischen ein *Rica*-Partner-Hotel geworden war. Wir bezweifeln aber, dass es über die *Rica*-Zentrale billiger geworden wäre.

Wir machten nach kurzer Ruhepause einen Fototrip, denn aus 745 m Höhe hatten man einen weiten Blick über das **Gudbrands**-Tal – rechts einen Blick auf **Rin**-**gebu**.


Am Abend rollten dann auch Touristenbusse aus Deutschland an, die auf ihrer Nordkap-Tour einen preisgünstigen Zwischenstop machten. Als berühmtes Skigebiet sind hier im Winter allerdings die Übernachtungspreise wesentlich höher.

Es war die ganzen Tage um die 30° C heiß, und die norwegischen Häuser sind so gebaut, dass sie jeden



Sonnenstrahl zum Wärmen nutzen und davon gab es heute viele! Es war heiß im Zimmer und trotz offenen Fenstern brachte die Nacht keine Abkühlung. In den nächsten Nächten war das noch schlimmer. In **Mosjoen** habe ich in der Nacht mit dem Fieberthermometer 36° gemessen.

So heiße Nächte haben wir niemals in Australien mitmachen müssen!

5. Tag Dienstag, 3. August 26° 

Wir hatten zu spät bemerkt, dass man für uns extra einen Tisch reserviert hatte. Trotzdem fuhren wir nach gutem Frühstück um 9 Uhr los. An der erwähnten Gabelung wies ein Schild in Richtung **Ringebu**; wir brauchten also nicht nach **Fåvang** zurück. Die schmale und sehr steile Straße war allerdings nicht asphaltiert, dafür aber kürzer. Wieder auf der E6 erfüllte uns Freude, denn nun war die Verkehrsdichte ungewohnt erträglich. Nach 112 km, nördlich von **Dombas**, teilte sich die Straße. Während auf der E136 ein erfreulich großer Teil der Pkws in Richtung *Geiranger Fjord* abbog, blieben vor allem die Touristenbusse auf der E6 um das Nordkap zu füllen.



Die Straße verließ plötzlich das wunderschöne Flusstal und zog sich in weiten Serpentinaugen bergauf. Die Bäume wurden niedriger und krummer und schließlich war die Baumgrenze erreicht und eine karge Hochebene lag vor uns. Es war beeindruckend und unvergesslich als im Hintergrund die eisbedeckten Berggipfel in der Sonne glänzten. Ich

finde, dass vor allem hier oben das *Norwegen* meiner Vorstellungen ist. Fjorde mit den steilen Felsklippen sind imposant, leider stören da aber die Touristen. Zu Landschaften, die ich liebe, gehört immer eine gute Portion Einsamkeit und Ruhe.

In Norwegen ist der Abstand zwischen Orten recht groß, aber verstreut sind immer wieder einzelne Häuser mit roten Wänden und weißen Giebelkanten zu sehen, und sehr häufig werben kleine oder große Camping-Anlagen mit schmucken Bungalows und akzeptablem Preisen.

Oppdal, ein Ort an der Abzweigung der Straße nach **Kristiansund**, ist wohl das Zentrum dieser Hochebene. Der Supermarkt versorgt die weite Umgebung und uns bot er ein hübsches Schnittenbrettchen-Set. Im Cafe waren Obstkuchen und Kaffee ein ausreichendes Mittagessen.



Für die Weiterfahrt durch das große Gebiet des *Doo-refjell-Nationalparks* ließen wir uns Zeit; es waren nur wenige andere Autos auf dieser Strecke. Das änderte sich dann aber stark in der Nähe von **Trondheim**. Für diese Übernachtung hatten wir eine zuverlässige Weg-Beschreibung. Um 14.30 Uhr hatte ich das Auto in der Tiefgarage des Hotels *Britania*.

Das Zimmer 661 war wieder sehr nobel für den Sonderpreis. Übrigens, alle Zimmer während dieser Reise hatten Farbfernseher, Telefon, Internet-Anschluss, Kühlschrank, Badewanne und Schreibtisch.

Das Hotel lag in der Nähe der Fußgängerzone, des Marktes und des *Nidarodoms*. Letzteren hatten wir schon einmal besucht (siehe 1999), aber dieses beeindruckende Bauwerk muss man sich immer wieder ansehen!

Am Markt gab es Erdbeeren. Für 25 Kr pro Pfund erhielten wir die süßesten und größten Früchte, die wir je gegessen hatten. Die Werbung dafür war keineswegs übertrieben. Die Sonne der letzten Wochen hatte eine einmalige Ernte hervorgebracht. Bei Mc. Donalds gab es Abendbrot – gut und preiswert.

6. Tag Mittwoch, 4 August 30°  

Ich vermute, dass es am Sonderpreis für das Zimmer lag, dass es sehr weit vom Fahrstuhl entfernt war. An der Rezeption wurde das Zimmer mit 2000 Kr angeboten. Wir hatten aber 900 Kr für die Übernachtung und 195 Kr (!) für die Tiefgarage zu zahlen. Bei der Benutzung des Dienstbotenfahrstuhls sind wir lange durch die Gänge geirrt, bis wir den *Palmenhaven*, den Frühstücksraum erreichten. Wir sind wieder mal

erst nach 9 Uhr weggekommen. *Edith* leitete mich besser als jedes Navigationssystem aus **Trondheim** heraus. Vierspurig und voll waren die Ausfahrtsstraßen entlang des *Trondheim Fjords*. Nach 115 km bogen wir auf die 763 ab. Als dreistellige Straße war sie entsprechend schmal; sie war aber gut asphaltiert.



Schmucke gepflegte lockere Dörfer passierten wir auf dem Weg nach **Stod**. Bei einer Souvenirhütte mit Imbissstheke war ein kleiner Parkplatz und von dort ging es etwa 300 m bergab zu den berühmten Felszeichnungen (Rentier, Bär, Vogel, Schifahrer). Das Bild links hat jeder bestimmt schon mal in historischen Beschreibungen gesehen (5000 Jahre alt).

Wir fuhren dann etwas 30 km parallel zur E6 und das war wirklich eine Erholung, denn es war beruhigend einsam. Ein erquickliches Mittagsmahl machten wir auf einem rustikalen Rastplatz. Wir waren gerade beim Abräumen des Tisches als sich Wolken vor die Sonne schoben und Windböen die Servietten über die Wiese wedelten (ungute Vorboten einer Wetteränderung!). Noch



war es aber sehr heiß! Im Auto hatten wir ja die Klimaanlage, aber wegen der Temperatur im nächsten Schlafraum machten wir uns nicht unberechtigt Sorgen. In Norwegens Mittelstück gibt es zwei Straßen nach Norden. In **Steinkjer** zweigt die 17 von der E6 ab. Sie führt über die Inseln nach **Mosjøen**. Wegen der Besichtigung der Felszeichnung war für uns aber die E6-Route festgelegt. Nach 220 Tageskilometern standen wir vor einem weiteren interessanten *event*. Es war das



Lachs-Museum. Das Restaurant dort lebte recht gut von den deutschen Nordkap-Bus-Touristen. Bei ihren 700 km Strecken war hier von **Ringebu** aus die Mittagspause. Vier Busse auf dem Parkplatz bedeuteten nicht nur Schlangen vor den Toiletten, sondern auch im Museum und besonders vor den Lachstrepfen am *Namsen-Fluss*.

Die interessierten uns sehr, weil wir in Kanada am *Fraser-River* nicht viel davon gesehen hatten. Im Bild (Seite 17) sieht man einen Teil dieser Treppen. Dorthin kam man auf einem Blechrippen-Steg am Staudamm entlang. Dieser Weg schreckte doch einen Teil des deutschsprachigen Touristen-Schwarmes ab.



Da springen nun die bedauernswerten Lachse gegen die starke Strömung von Stufe zu Stufe.

Die Becken hat man extra recht breit gemacht, damit dort im ruhigen Wasser ein Rastplatz für die Fischlein ist. Ein Becken hat man mit einer Glaswand versehen. Dort blicken sich dann Mensch und Lachs in

die Augen und jeder bedauert den anderen.

Nördlich von **Trones** hielten wir vor dem gut besuchten Familien-Erlebnis-Park in **Namsskogan**. Selbst Rentner zahlten 115 Kr Eintritt. Das war uns für einen Kurzbesuch zu viel.



Nördlich von **Smalåsen** ist die Grenze zwischen **Nord Trondelag** und **Nordland** mit einem Bogen über der Straße markiert, der ein Nordlicht darstellen soll und nun verlaufen Fluss, Straße und Eisenbahnlinie ständig parallel. Bei **Laksfors** verließen wir wieder die E6 und fuhren zum Fluss runter. Ein Restaurant bot eine Aussichtsplattform mit Blick auf einen breiten und lauten Wasserfall und wieder packte mich das Mitleid mit den Lachsen. Hier sah man sie immer vergebens gegen die Strömung springen bloß um flussaufwärts ein paar Eier zu legen.

Das Hotel *Fru Haugens* in **Mosjøen** war leicht zu finden. 17.45 Uhr standen wir auf einem günstigen (kostenlosen) Parkplatz im historischen Viertel der Stadt – idyllisch, das muss man sagen.



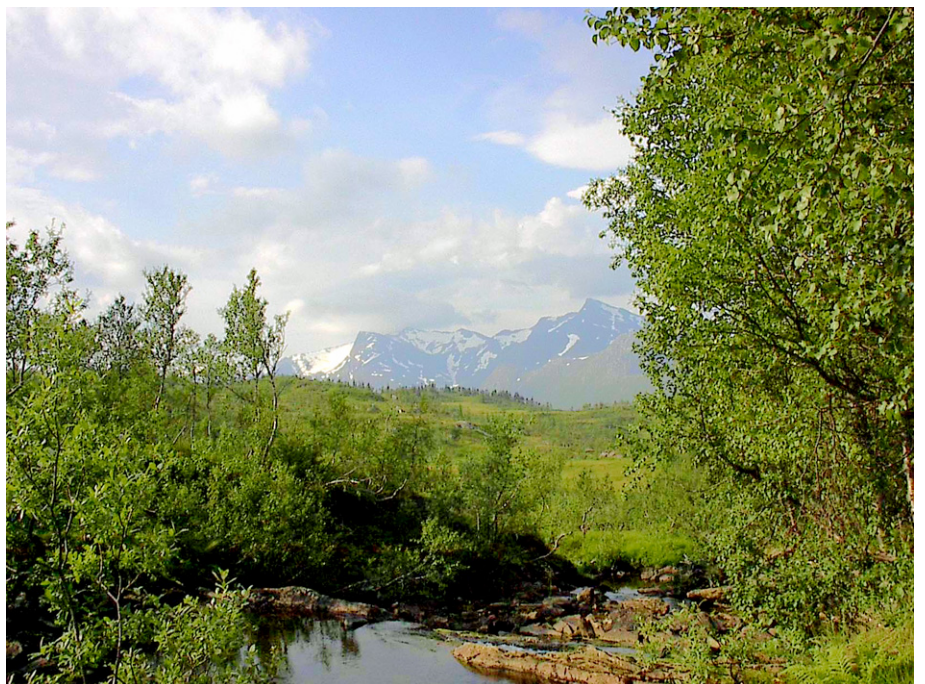
Wir gingen gleich in Restaurant zum Abendessen. Platz zu bekommen ist wohl in ganz Norwegen kein Problem, denn die Preise sind abschreckend. Fürs Heilbutt-Filet zahlten wir 437 Kr (durch 8 teilen für Euro-Wert!).

Die Nacht war noch heißer als wir befürchtet hatten! Dazu lieferten sich Einheimische auf der für den Durchgangsverkehr gesperrten Straße Autorennen!

7. Tag Donnerstag, 5. August 26° ☀️ 🌤️

Die E6 führte uns nun bergauf und nach 45 km hatten wir den **Korgfjell-Pass (660 m)** erreicht. Von hier hatten wir den schönsten Blick auf den Gletscher **Svartisen (unten)**. Dann ging es mit 9% Gefälle bis **Bjerka**.

Von **Trondheim** bis hierher war die Straße frei von Radar-Blitzern, aber da wäre sowieso niemand schneller als 80 km/h gefahren.



Um 11 Uhr freuten wir uns, dass es um **Mo I Rana** eine Umgehungsstraße gab.

So kamen wir rasch ins **Dunderlandsdalen**, ein herrliches Flusstal. Es ging bergauf, die Wälder verschwanden, die Birken wurden immer niedriger und schon waren wir am Rand der Hochebene **Saltfjellet**, 692 m hoch. Zur Grenze nach Schweden waren es jetzt nur noch 2 km.

12.15 Uhr standen wir auf dem vollen Parkplatz am **Polarsirkel Senter**, 66° Ost, 33° Nord. Als die deutschen Busse wieder auf Achse waren, normalisierte sich der Betrieb und man kam auch mal an den Postschalter und an die Selbstbedienungs-Theke.

Wir holten uns zum Kaffee ein schönes Stück Kuchen. Erstaunlicherweise

war hier in exponierter Lage der Preis nicht höher als im Cafe in **Mosjøen**.

Unweit vom ‚Zenter‘ sind die Gedenksteine für die Kriegsgefangenen die diese ‚Blutstraße‘ 1942 bis 1945 über die Hochebene bauten. Karg und leer ist diese Ebene. Bis in den Sommer hinein liegt der Schnee. Für die Deutschen war aber ein Landweg nach **Narvik** sehr wichtig. Auch heute noch ist er von großer Bedeutung für die Verbindung des Nordens mit dem Süden.

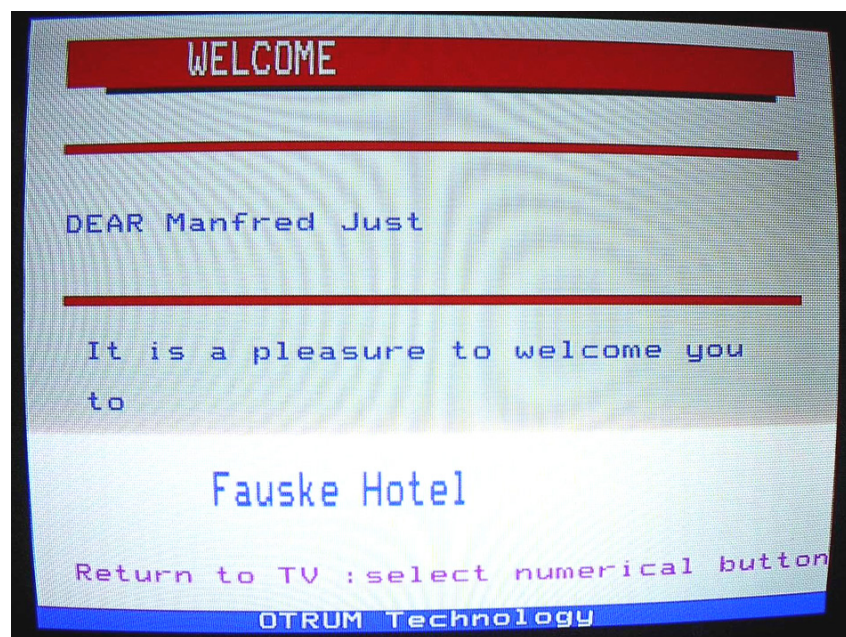
Unser Tagesziel, das *Fauske Hotel* in **Fauske** erreichten wir schon 14.45 Uhr obwohl wir uns Zeit gelassen hatten und 408 km hinter uns lagen. Die Straße war aber ziemlich leer und der Belag gut. Nördlich von **Mo I Rana** gab es die ganze Strecke auch keine Blitzer. Vor den Mautstellen hat man zum Wachmachen immer Querbalken auf der Straße. Diese *Rumplestikker* rüttelten unangenehm am Auto.



An den Straßen im Nordland gab es zwar keine Maut-Stellen mehr, aber die Teilstücke gingen nicht immer glatt in einander über und das war wie *Rumplestikker* im 50-m-Abstand über viele Kilometer. Das Thermometer am Hotel zeigte 27° an und ohne Reue bestellten wir noch vor dem Weg ins Zimmer ein Bier. Das Zimmer war schön, aber wieder unerträglich heiß.



In allen Hotels dieser Reise war die Anmeldung mit Hilfe des Rica-Briefes immer eine flotte Angelegenheit, und wenn man in das Zimmer kam, stand schon die Begrüßung auf dem Bildschirm. Deutsche Sender gab es allerdings selten. Wir stellten uns immer CNN ein.



Auf dem Markt fanden wir wieder einen Stand mit frischen Erdbeeren. Wirklich, so etwas Leckeres gab es selbst hier in Mühlhausen noch nie. Man sollte deswegen öfters im Herbst nach Norwegen fahren!

Nachts hatte es zwar geregnet und wir hatten die Fenster auf, aber die Mauern hatten so viel Wärme gespeichert, dass keine Abkühlung erfolgte. Es war wieder heiß!

8. Tag Freitag, 6. August 22°



Es ist warm, aber der Himmel ist wolkenverhangen und die Sonne macht sich rar. Wie immer war es wieder 9 Uhr bei der Abfahrt. In den nächsten 90 min folgte ein Tunnel dem anderen und von Himmel sah man nicht viel. Als wir bei **Trømneset** auf einem Parkplatz hielten, begann es zu regnen. Da hatten wir doch die Anoraks nicht umsonst mitgenommen, denn hier gab es eine 7000 Jahre alte Felszeichnung zu sehen.

Es ist ein Rentier an der Felswand am gegenüberliegenden Flussufer. Leider ist es schwer zu erkennen. 100 m weiter war eine der längsten Lachstreppen Norwegens. Lachse waren aber hier nicht unterwegs.



Eine ununterbrochene Straße nach **Narvik** gibt es nicht. Bei allen drei Routen, die das Routing-Programm zeichnete, waren Fährverbindungen erforderlich. Wir entschieden uns, der E6 zu folgen und bei **Bognes** überzusetzen. Wie man im Bild sieht, sind zwei Anlegestellen. Die hintere geht

nach **Lodingen** und von da geht eine andere Fähre nach **Narvik**. Um 12.30 Uhr fuhren wir ab und um 13 Uhr waren wir an der Rampe in **Skardberhget**. An einer Seite der Straße war jetzt immer Wasser, die Orte lagen dichter; eigentlich war immer ein Haus im Sichtbereich. Orts-Anfang und -Ende waren kaum zu unterscheiden.

Mittagspause machten wir an einer Tankstelle. *Edith* nahm sich ein Schokoladenhörnchen und ich ein HotDog und das war erinnerenswert. Die Wurst war in eine Speckscheibe eingewickelt und ähnelte einer Krakauer oder unserer altbekannten Knacker.

Durch einen langen Tunnel erreichten wir **Narvik** und nun hingen die Wolken schwarz und tief. Das *Ra-*



disson Grand Royal Hotel war königlich und das Zimmer prima (146 €). Wir hatten die Zwischenpausen nicht zu sehr ausgedehnt um zeitig genug in der Stadt zu sein, und eine Führung durch den Erz-Verladehafen mitzumachen und auch noch mit der Seilbahn auf den Hausberg zu fahren. 14.40 Uhr standen wir an der Rezeption, als wir aber auf dem Zimmer waren, prasselte der Regen ans Fenster und man sah kaum die gegenüberliegende Straßenseite.

Erst gegen 16 Uhr klärte es für kurze Zeit auf. Beide Besichtigungsvorhaben fielen also buchstäblich ins Wasser. Im COOP-Supermarkt holten wir uns noch das gute Schnittbrot und Butter. Käse hatten wir noch. Abendbrot gab es also auf dem Zimmer vor dem Fernseher in den bequemen verstellbaren Sesseln. Es regnete ununterbrochen und wir lüfteten ununterbrochen, dennoch wurde es wieder eine heiße Nacht!

9. Tag Samstag, 7. August 16°  

Es gibt nun nur noch eine Straße nach Norden und da waren erstaunlich wenige Fahrzeuge drauf. Fast die ganze Tagestour waren wir vor oder hinter einem Milch-Kesselwagen. Es stand jedenfalls *Tina* drauf und das stand auch auf der Butter. Er fuhr jedenfalls verdammt schnell und wenn er langsamer wurde, kam mit Sicherheit ein Blitzler. Es war sehr trüb und die Wolken hingen so tief, dass man immer nur den unteren und den oberen Teil der Berge sah. Die Landschaft am Straßenrand war nun so, wie man sich Norwegen vorstellt. An einer Seite war immer Wasser von Seen, Fjorden, Flüssen, an der anderen waren Felsen, Wasserfälle, Häuser und immer wieder die schon erwähnten Camping-Bungalows.

Bei **Fossbakken** teilt sich die Straße und die 84 geht zu den Inseln. Da man die aber vom Schiff besser sieht, blieben wir auf der E6 und fuhren zum Polar-Zoo, dem *nördlichsten Zoo der Welt* (Eintritt 270 Kr, mit Seniorenermäßigung und ‚show your card‘ aber nur 120 Kr!). Der Besuch war lohnend, denn hier sahen wir wenigstens etwas von Norwegens



Tierwelt. Die Vielfraße hätte ich mir ja gern mal angesehen, aber die schliefen gerade. Die Anlagen waren aber sehr weitläufig und bergig. Die 2 Stunden waren hart für *Edith*. Hier und weiter im Norden wurde vor einer Lachsseuche gewarnt. Fische und das gesamte Angelzeug mussten am Ort mit Chlorlauge desinfiziert werden.

In **Nordkjosbotn** fuhren wir auf der E8 weiter nach **Tromsö**. Die Tagesstrecke war etwas kurz, aber bis **Alta** war es uns zu weit und dazwischen fand ich kein Hotel. Das *Rica Ishavs Hotel* lag direkt am Hafen. Da wir **Tromsö** schon kannten, war es leicht zu finden. Unweit des großen Hotels lag am Kay das Hurtig-Schiff ‚Nordkap‘.



Ich fuhr das Auto auf den nahegelegenen Euro-Parkplatz (162 Kr) und das war gut so, denn als wenig später die ersten Busse eintrafen, war der Platz vor dem Hotel total verstopft und die Müllabfuhr hat sich mit den Busfahrern laut und lange in den Haaren gehabt. Um die Ecke war ein Supermarkt, aber unser Schnittbrot gab es nicht;

auch später, weiter nördlich, war es nicht mehr zu haben. Im Restaurant wollte ich eigentlich wieder Heilbutt essen, doch unser Norwegisch und selbst mein gutes Englisch verstand man nicht. Wir einigten uns auf *Whiteling* der erfreulich billiger als der Fisch in *Mosjøen* war. Wie man auf dem Bild sieht, hängen die Wolken ziemlich tief überm Fjord.

10. Tag **Sonntag, 8. August**



Ein unentschuldbares Versehen brachte uns schon 6.40 Uhr aus dem Bett. Dafür waren wir aber schon 8.30 Uhr auf dem Weg nach Norden – wirklich nach Norden, denn die E6 ging eigentlich noch 73 km nach *Südosten* und dann erst wieder 115 km um die Fjorde herum nach *Nordosten*.

Schon auf dem Weg nach **Fagernes** entschlossen wir uns, auf der 91 mit Hilfe zweier Fähren **Olderdalen** zu erreichen.



Bis zur ersten Fähre waren es vom Hotel aus 48 km und zwischen den Fähren 22 km. Wir waren vorher der Meinung, dass Fähren zwar Kilometer sparen, aber Zeit kosten. Hier wurden wir eines Besseren belehrt. Über den **Ullsfjord** brauchten wir 20 min (89 Kr) – *welchen Sinn der Weihnachtsmann in der Nähe des Fährhafens hatte, blieb uns verborgen* – und über den **Lyngen Fjord** 40

min (122 Kr), und die Wartezeit war gering, weil immer zwei Fähren unterwegs waren. Schon 11.30 Uhr waren wir auf diese Weise in **Olderdahlen**.

(Vergleich:

für die *Straßen-Variante*: Fahrzeit etwa 3 Stunden; Benzin für etwa 150 Kr.;

für die *Fähren-Variante*: Fahrzeit etwa 3 Stunden; Benzin für etwa 50 Kr + 211 Kr für Tickets).

Das spricht eigentlich gegen die Fährenbenutzung, aber auf der Fähre hatten wir ein gemütliches 2. Frühstück!

Weiter ging es auf der E6, und nun war die Landschaft wieder echt norwegisch; kurvenreich ging es um die Fjorde, nicht immer spektakulär steil waren links Wasser und rechts gelegentlich Gehöfte, Hügel, Felswände und Wasserfälle in den unterschiedlichsten Varianten. Wenn es ‚über Land‘ ging, waren die Serpentinien meist recht steil und bei den Höhen fuhren wir über den tiefliegenden Wolken. Bei **Sørstrømmen** ging es allerdings über einen langen schmalen Fjord auf einer imposanten Brücke. Es war eine schöne Fahrt; außer dem Tina-Milchwagen und einigen deutschen Bussen war nur ein neugieriger Fuchs unterwegs. Bei der Abfahrt hatten wir die Autoheizung an.



Inzwischen war es aber wärmer geworden. 18° Grad waren erfreulich und erträglich für eine Pause bei **Alteidet**. Ein paar Kilometer ging es dann wieder ‚über Land‘ und bergab blickten wir auf einen schmalen Fjord mit einer wunderschönen einmalig grünen Farbe, der sich bis **Talvik**, einem idyllischen Ort, hinzog. Gut 50 km mussten wir



nun wieder am **Altafjord** entlang nach Süden an der Kupfer-Stadt **Katfjord** vorbei, und erreichten gegen 14.30 Uhr kurz vor **Alta** das *Alta-Museum*. Wir hatten nicht erwartet, dass hier ein Mehrstunden-Programm möglich und nötig war. Wir liefen aber nur den kleinen Bogen (2 km) zu den wichtigsten 7000 Jahre alten Felszeichnungen (3000 insge-

samt). Das war nun wirklich sehenswert! Es sind auf verschiedenen Felsen Hunderte von Darstellungen. Auf dem Bild sind Jagdszenen; interessant waren aber auch die ersten Zeichnungen von Booten mit Bug, die demnach seetüchtig gewesen sein sollten. Auf dem Wege zwischen den bemalten Felsen waren aber die Blumenwiesen prächtige Blickpunkte (Weidenröschen?).





Das Hotel, war leicht zu finden. Wir mussten aber noch tanken und dort gab es wieder den Hotdog mit der vorzüglichen Speckwurst. Das Zimmer 528

war wieder recht elegant – wir waren ja inzwischen an noble Unterkünfte gewöhnt! Ich ging noch mal zum nahe gelegenen COOP. Der Verpflegungsbeutel musste anderentags aufgefüllt werden. In der Nähe des Hotels war ein interessanter Wegweiser.

Es war die erste Nacht in Norwegen ohne unerträglicher Hitze im Zimmer!!!!



11. Tag Montag, 9. August

Zur vernünftigen Zeit begann der Tag. Am Ortsausgang im Supermarkt kauften wir noch Bier und Brot. Das Bier im Laden war um einiges billiger als an der Bar; dort saßen wir dann nur noch wegen der Glückshormon stimulierenden Martinis.

Es war 9.50 Uhr als wir auf die 93 abbogen. Jetzt waren wir endlich die deutschen Nordkap-Busse los. Der dünne rote Strich in der Karte erwies sich als gut asphaltierte zweispurige Straße mit gelegentlichen *Rumplestikker*-Kilometern. Diese Strecke waren wir 1990 gefahren, und ich hatte sie als unvergesslich in Erinnerung. Es war eine kurze Tagesetappe, weil wir noch zum Aussichtspunkt bei **Gardia** wollten.

Im Hotel wurden ganztägige kombinierte Bus-, Boots-Touren zur **Alta-Schlucht** angeboten. Im Reiseführer war aber auch ein Zugang per Straße über die Touristensiedlung **Gargia** beschrieben. Den wählten wir aus!

Bis **Gargia** (12 km) war die Straße gut asphaltiert, aber zum Teil einspurig mit Ausweichstellen. Dann zweigte ein 5 km langer Wanderweg zur Schlucht ab. Das war nichts für uns, denn sie sollte auch auf der Straße zu erreichen sein. Dass es auf Schotter weiter ging, störte mein Auto anfangs kaum.



Nach weiteren 10 km war es aber zu riskant. Es waren achstiefe Rinnen im Weg und obwohl Reifenspuren über die Blaubeer-Büsche seitwärts des Weges erkennbar waren, traute ich mich wegen möglicher Spalten nicht dorthin. Auf einer Hügelkuppe ging es nicht mehr weiter. Wir liefen noch ein Stück und sahen einen Stein mit Pfeil und Aufschrift „Zur Schlucht 7 km“. Das bedeutete für uns das Ende dieses Ausfluges.

Man hörte laut das Rauschen von Wasserfällen, deshalb lief ich in Richtung des Lärmes. Es ging aber immer bergab ohne dass eine Schlucht zu sehen war, weil mit zunehmender Tiefe die Birken höher wurden. Durch kniehohe Blaubeer-Büsche stolperte ich zurück. Inzwischen hatte ein Niesel-

regen angefangen jeden Meter bergauf zur Schinderei zu machen. Außerdem hatte ich die Richtung verloren und wurde deshalb nasser als nötig. Das Bild zeigt das Tal mit einem Wasserfall an der gegenüberliegenden Seite. Unwohl war mir bei der Fahrt zurück zum Ort. Jetzt wurde uns erst so richtig klar auf welchem abscheulichen Weg wir uns befanden, und nun waren auch noch die Löcher voll mit Wasser, und deren Tiefen waren nur zu ahnen. **Gargia** war ausgestorben, als wir ankamen, aber wir hatten noch Luft auf den Reifen!

Einen Abzweig machten wir aber doch noch zum **Alta-Fluss** (Bild links, auf der nächsten Seite). Von einer Schlucht war hier nicht mehr viel zu sehen, aber im Hintergrund war zu ahnen, was das Ziel der Bootstouren war.



11.50 Uhr rollten wir nun nass und müde wieder auf der 93. Nach 60 km war links an der Straße die **Altaelv**, und dann begann auf einer 30 km langen Strecke der uns schon bekannte unbeschreibbar schöne **Alta-Durchbruch**. Beängstigend schmal war der Raum zwischen Felsen und rauschendem Fluss. In scharfen Kurven, immer zwischen den hohen Fels-

wänden, führte die Straße auf eine Hochebene, auf der sich dann das Tal weitete und der Fluss eine Kette von Seen bildete.

Es war ein anstrengendes Teilstück der Tagestour, denn es gab viel zu sehen mit häufigem Stopp und Aussteigen. Gegen 13 Uhr machten wir die nötige Mittagspause. Wir hatten *Omega-3-Brot* gekauft; trivial hätte man es auch *Lebertran-Brot* nennen können. Es schmeckte aber viel besser, als der Name klingt!



Ab **Gæidnovuoppi** ging es nun auf der 92 wieder nach Norden; immer noch auf der Hochebene, immer noch einsam, immer noch ohne Blitzer, immer noch mit *Rump-lestikker*!

Die 128 km bis **Karasjok** waren ein sehr erholsames Straßenstück. Die Landschaft entsprach fast immer dem Bild (links). Das Grün machte aber mit jedem Kilometer einem Grau der Steinwüste Platz.

Gelegentlich waren Seen oder Teiche am Straßenrand. Es waren wohl auch Stautufen dabei, denn in Norwegen wird alles Wasser, das ausreichend hoch ist, durch Tunnel zu irgendeinem der vielen Wasserkraftwerke geleitet.

Wie man sieht, ist der Himmel bedeckt, aber seit dem Alta-Durchbruch hatte wenigstens der Regen nachgelassen.



Und hier sahen wir endlich mal Wiesen mit Wollgras. Solche Flecken finde ich immer eindrucksvoll. Leider sahen die Woll-Köpfe etwas traurig aus, weil sie auch unter dem Regen gelitten hatten.

Vor **Karasjok** ist ein Kreisverkehr mit vier Fernstraßen-Abgängen und einer Abzweigung zur Stadt. In dieser Richtung kommt kurz darauf der

zweite Kreisverkehr, der zur Haupt-, zur Neben-Straße, zur Tankstelle und ins Industriegebiet führt. Das Hotel lag am Hang an einer Parallelstraße der 92 hinter dem ersten Kreis. Wir mussten aber noch tanken. Das klappte auch noch problemlos, aber zurück zum Hotel haben wir etliche der Kreisausfahrts-Kombinationen probieren müssen. Beschildert war nur die 92 und das war wohl etwas

wenig.

Ich wollte noch einen Blick auf die Stadt knipsen, aber die Bäume auf dem Hang waren zu hoch. Das Hotel hatte zwar einen Klubraum mit Aussicht, aber dazu war kein Schlüssel zu finden. Das Parken war jedenfalls kostenlos. Es begann dann auch wieder mit einem unschönen Nieselregen, und damit gaben wir auch die vorgesehene Stadtbesichtigung auf. An der Bar standen



keine Martini-Flaschen; Brot, Belag und Bier hatten wir, also gab es Abendbrot auf dem großen eleganten Zimmer.

Außerdem machten sich im Restaurant die Touristen aus zwei deutschen Bussen breit, d.h. zur Hälfte; die anderen standen auf dem Parkplatz und diskutierten über die Bedeutung unseres Kennzeichens ‚UH‘.

Wir hatten eine schöne ruhige Nacht.

12. Tag Dienstag, 10. August 11°

Das Hotel lag an der Ausfahrt nach Norden und wir waren wieder auf der E6, die von **Alta** nach Norden bis zum **Porsangerfjord** ging und dann 140 km nach Süden bis **Karasjok** und von hier wieder nach Norden 331 km nach **Kirkenes** führt. Die Route der E6 war etwas länger als unsere Wahl über die 93 aber nach Karte besser, ich wollte jedoch unbedingt zu den Wollgras-Wiesen! Trotz ‚E6‘ war die Straßenbeschaffenheit nicht die Beste. Die Plattenstücke waren sehr uneben und man sah die Schäden, die die Schneepflüge reingekratzt hatten. Erstaunlich war, dass die Straße relativ selten im Winter gesperrt war. Es wird zwar sehr kalt, aber es gibt wenig Schnee.



Die Tagestouren seit Narvik zählen zu den landschaftlich schönsten Etappen der Reise. Die heutige führt uns bis **Tana Bru** immer am Grenzfluss zu Finnland, dem **Tenojoki**, entlang (Bild). Zwei Brücken gab es; eine bei **Karasjok** und die andere bei **Roawegiedd**. Die Benutzung der Parallel-Straße auf der finnischen Seite hatten wir zunächst vorgesehen gehabt, aber nun waren wir wegen unserer Entscheidung nicht enttäuscht, denn die E6 lief vorwiegend über die Hochebene während die finnische Straße zwischen Bäumen im Flusstal lag.

Die ADAC-Tour war bis **Karasjok** entlang der E6 geplant, führte dann aber nach Finnland bis zum **Inari-See**, und von dort bei **Roawegiedd** wieder auf die A6. Diesen Bogen fuhren wir nicht, denn die gesamte Strecke kannten wir schon, und bei den tief hängenden Wolken war zweifellos vom **Inari-See** nichts zu sehen.

Tana Bru ist ein hübsches Städtchen, bestand aber zunächst nur aus Kreisverkehr mit Baustellen, die zu einer unübersichtlichen Slalomfahrt zum Cafe und zur berühmten Silberschmiede zwangen. Hübsche Sachen gab es dort! Wir parkten neben der Brücke, die über den **Tenojoki** in den östlichsten Zipfel Norwegens führt (siehe nächste Seite).



Durch niedrigen Wald und weite nasse Wiesen führte zunächst die Straße. Hier lief uns endlich mal eine Elch-Familie recht gemütlich über den Weg. Dazwischen gab es dann noch ausgedehntere Flächen mit Wollgras, aber leider eben mit nassem Wollgras. Felsig, baumlos und karg war das Land am letzten Stück der Route.

Am Grenzland-Museum

an der Einfahrt nach **Kirkenes** mussten wir natürlich halten. Hier gibt es eine historische Darstellung der Besiedlung des **Varanger-Gebietes**. Es ist erschreckend, was die Bevölkerung dort in den letzten Jahrhunderten an Kämpfen und Unterdrückungen erlebt hat. Dänen, Finnen, Russen und Deutsche herrschten lange Jahre über das Gebiet und bekriegten sich immer wieder.

Neben Malta war **Kirkenes** der meist bombardierte Ort im 2. Weltkrieg. Die Russen haben dort alles platt gemacht. Das gilt auch für die anderen Orte bis **Hammerfest**, das aber von den Deutschen vor dem Rückzug zerstört wurde. In Beschreibungen wird das immer wieder hervorgehoben. Dass



Das **Narvik** von den Engländern genauso übel zugerichtet wurde, liest man selten. In einem zweiten Teil wurde die Geschichte des Eisenerz-Bergbaues dargestellt. Bis 2002 wurde hier Erz gefördert und aufbereitet. Das angereicherte Erz wurde zu kirschgroßen Pellets geformt, von denen man sich Proben mitnehmen konnte. 1996 hatte ein australischer Konzern das Werk erworben und nach 6 Jahren geschlossen, und schon war aus dem blühenden **Kirkenes** ein recht ruhiges Städtchen geworden, und es gab einen Konkurrenten auf dem Weltmarkt weniger. So etwas kennen wir doch auch!

Das Bild zeigt den zentralen Platz der Stadt vom Hotelfenster aus. Den COOP mussten wir suchen, denn es waren keine Leute zum Fragen auf der Straße. Von den beiden Hotels aus (das andere ist an der nächsten Straßenecke rechts) werden Bus-Touren zur russischen Grenze, nach Murmansk (zweitägig, Visum 2 Wochen vorher beantragen) und zum Aussichtspunkt bei **Skogfoss** angeboten.



Die norwegischen Touren hätten wir zwar auch mit dem Auto machen können, aber die russische Grenze interessierte uns wenig, denn wir haben in den russischen Kontrollstellen schon viele Stunden verbracht; und für die 60 km zum Aussichtspunkt war es zu spät. Denn es war gegen 17 Uhr als wir ankamen. Übrigens, das Hotel in **Kirkenes** war das einzige wo wir keinen *Rica*-Rabatt erhalten hatten. Die 966 Kr waren der normale Preis!

13. Tag Mittwoch, 11. August



9.30 Uhr fuhren wir zum Hafen – was heißt hier Hafen, zur Anlegestelle der *Hurtig-Linie* gab es keinen Hinweis und sie war nicht einmal gekennzeichnet. Auf die Frage danach kam die Gegenfrage „meinen sie die großen Schiffe?“ Das verwunderte uns sehr!

Pünktlich um 10 Uhr lief die *Finnmarken* ein, und dann ergoss sich ein unerwartet großer Strom von Touristen in die Stadt (360!), die dadurch plötzlich erwachte. Zwei Busse wechselten die Passagiere und alles andere zog in die Hotels in Erwartung der Ausflüge in das abenteuerliche Russland. Die Zahl der zusteigenden Passagiere war deutlich geringer.



Das Gepäck hatte nach der Kennzeichnung mit der Kabinenummer ein Träger übernommen und das gefiel uns sehr! Es stand dann vor der Kabinentür. Unser Auto wurde als erstes verladen. Vom Fahrstuhl aus ging es nach unten in die hinterste Ecke, d. h. ich war der letzte, der raus konnte!

Die Autos erhielten Schilder mit dem Zielort und eine Nummer und die Schlüssel mussten abgegeben werden. *Edith* ging über die Gangway zur Rezeption und dort trafen wir uns dann. 11 Uhr war es gerade.

12 Uhr war die Tischreservierung. Da stand *Edith* recht glücklich und recht vorn in der Reihe, und sie erhielt noch einen Tisch zur ersten Sitzung.

Die Ausgaben während der Schifffreise wurden mit der Chipkarte beglichen. Die gab es aber erst nach 14 Uhr, weil sie als Zimmerschlüssel diente und niemand vorher in die Korridore sollte. Mein grundsolides Aussehen und ein Schwur, nicht vorher ins Zimmer zu gehen, genügten aber zum Empfang der Chipkarte und schon konnten wir an der Bar den ersten Drink nehmen. Das Lunch-Büffet für die Zugestiegenen war enorm reichhaltig. Da war aber wirklich für jeden etwas dabei. Ich machte mir keine Sorgen mehr wegen Geflügel und Ei.

Pünktlich 12.45 Uhr legte die *Finnmarken* ab. 13.30 Uhr wurden wir alle zu einer Sicherheitsbelehrung aufgerufen, und wir sind wirklich nicht vor 14 Uhr in die Kabine gegangen (nur die Taschen hatte ich hinein gestellt)!

Im Bild ist der ziemlich schlichte Anlegesteg zu sehen. Die großen Gebäude mit dem Schornstein im Hintergrund sind die Erzverhüttung, und dazwischen ist die Stadt (5000 Einwohner)! Unsere Kabine 555 war gut eingerichtet: ein Sofa, das als Bett umgeklappt werden konnte; ein Bett, das hochgeklappt wurde; Sessel; Schreibtisch; Fernsehapparat; Internetanschluss; Kühlschrank.



Jeden Tag fährt in **Bergen** ein Schiff der *Hurtig-Linie* ab. Am 7. Tag ist es in **Kirkenes** am Ende der Nord-Route und am 12. Tag wieder in **Bergen**, d. h. es sind ständig 11 Schiffe unterwegs. Weil die Hurtig-Linie *Ediths* Wunschtraum ist, durfte sie das Schiff aussuchen. Sie wählte die *Finnmarken*, weil wir auf ihrem Vorgänger schon mal geschippert waren.

Sie gehört zu den neuesten und stärksten Schiffen: 2002 gebaut; 18500 PS; 138 m lang; 1000 Passagiere; 643 Betten; 47 Auto-Stellplätze.

Die Betten-Passagiere lebten mit Voll-Pension und mussten sich mit der Tisch-Karte bei Betreten des Speisesaals ausweisen. Die anderen konnten aber auch gegen Bezahlung auf freien Plätzen teilnehmen. Wie immer war es für die jedoch wesentlich preiswerter, sich im Selbstbedienungs-Restaurant zu versorgen. Mineralwasser gab es ganztägig überall kostenlos. An einer Bar gab es am Nachmittag auch Tee und Kaffee ohne Bezahlung.

Wir saßen an einem Vierer-Tisch mit einem Ehepaar aus Gotha zusammen, die sich eine Norwegenreise mit Bahn und Schiff zusammengestellt hatten.

Bei der Einweisung war für jede Kabine eine Informations-Broschüre ausgelegt, in der die Etappen der *Hurtig*-Route sehr informativ mit Karten und wunderschönen Aufnahmen beschrieben waren.

Der erste Halt war um 16 Uhr in **Vardø**. Es ist die östlichste Stadt Norwegens und liegt auf einer Insel, die aber mit einem 2900 m langen Unterwassertunnel mit dem Festland verbunden ist. In der Zeit des *Kalten Krieges* war hier ein wichtiges Frühwarn-System der NATO. Die Radar-Kuppeln werden aber auch heute noch genutzt!



Sehenswert ist die 1737 gebaute achteckige Festung *Vardøhus*. Ihr ist es zu verdanken, dass das *Varanger-Gebiet* heute noch norwegisch und nicht russisch ist. Auf der an sich baumlosen Insel steht hier ein alter Vogelbeerbaum. Es ist der bestbehütete Baum Norwegens. Er wird im Oktober sorgfältig ein, und im April wieder ausgepackt. Geschossen wird auf dieser Festung immer noch einmal im Jahr, dann wenn am 21. Januar das erste Mal wieder die Sonne ganz zu sehen ist. Der Tag ist schulfrei.

14. Tag Donnerstag, 12. August

Das Frühstück war ‚frei‘, d. h. ohne festen Sitzplatz von 7 bis 10 Uhr. Wie in den Hotels war es umfangreich. Wenn man von jeder lecker aussehenden Auslage etwas auf die Teller genommen hätte, wäre das Kaloriensoll mehrfach überschritten. Auch hier musste man sich vom frischgebackenen Brot die Scheiben selbst abschneiden. Zum Anfassen lagen Servietten bereit, aber vorwiegend die Deutschen benutzten sie nicht und griffen mit ihren Schmutzfingern zu.

Wir haben dann nur neue Brote angeschnitten oder Scheiben vom Vollkorntoast genommen. Einzeln verpackt war nur die Butter, alles andere stand in Schüsseln bereit. Es war immer amüsant zu sehen, wie sich einige Marmelade, sauren Hering, Rührei und Quark zusammen auf einen Teller schaufelten.

Wir hatten schon seit den ersten Hotel-Frühstücks unser System: Brot und Butter auf einen Teller, Schinken und Käse auf einen anderen, Marmelade auf eine Untertasse und dann für jeden auf einem Teller den gebratenen Speck und/oder die Würstchen (die fingergliedlangen waren die besten). Obst, Quarkspeisen oder ähnliches holten wir uns anschließend. Für Tee gab es Beutel und Heißwasserboiler.

Den Vormittag machten wir die obligatorische Schiffsbesichtigung und setzten uns dann ins Panorama-Deck. Für draußen brauchte man Anorak und Schal, denn es war im Fahrtwind hier an der Barentssee doch unangenehm kalt.

Honningsvåg und **Nordkap** haben wir verschlafen. Wir müssen gut geschlafen haben, denn von den 6 Haltestellen mit Entladen und Laden haben wir nichts mitbekommen, d. h. unsere Kabine lag auch günstig.



In **Hammerfest** packten wir uns warm ein und gingen zur nördlichsten katholischen Kirche *St. Michael* (90 Katholiken im Ort, 200 im Umland). Sie wurde im 19. Jahrhundert von den *Grauen Schwestern* aus *Schlesien* gegründet und von deutschen

Freiwilligen gebaut. Ein Mosaik aus 10000 Teilen zeigt *St. Michael und den Drachen*.

Hammerfest ist die nördlichste Stadt der Welt und sie war der erste norwegische Ort mit elektrischer Straßenbeleuchtung (1891). Steuerfreiheit und Walfang sorgten für das Bevölkerungswachstum. Jetzt leben die 7000 Einwohner vor allem vom Tourismus und von Öl (Ölfeld *Snøvit*) und Erdgas (Gasfelder *Albatross* und *Askeladden*).



Nach dem Mittagessen hielten wir am Bug Ausschau nach dem Gletscher, der ins Meer kalbt, aber da war nicht viel zu sehen. Interessant war immer der Wolkenschatten am späten Nachmittag, wenn die Wolken und die Sonne tief standen. Dann zog sich an den Küstenbergen ein heller Streifen entlang, wenn die Sonne zwischen den Wolkenschichten hindurch schien.



15. Tag Freitag, 13. August



Als das Schiff in **Harstad** anlegte, rollten wir aus den Federn und als wir zum Frühstück kamen, waren wir schon wieder auf See. Es ging nun zwischen den Inseln der **Vesterålen** durch. Hier war dann wohl auch die kritischste Passage der ganzen Route. Zwischen **Andøya** und **Hinnøya** hatte man erst 1922 einen Kanal gebaut. Nach der Seekarte waren dort Tiefen um 6 m und das Schiff hatte einen Tiefgang von 4,95 m. Die grünen und die roten Bojen der Rinne waren verdammt nahe beieinander.



In **Risøyhamn** war der Halt viel länger als geplant. Es wurden unzählige Paletten mit Säcken verladen. Da hier auf der Insel **Andøya** ein Zentrum der Fischverarbeitung ist, in der wirklich alles vom Fisch genutzt wird, hielt man das für Fischfutter.



Ich bin extra an Land gegangen und habe die Säcke inspiziert. Nach Absender und Inhalt glaube ich, dass es Gartenerde sei. Schlimm war jedoch, dass mit den Paletten der Laderaum vor meinem Auto total zugestellt war.

Die Inseln bis zur südlichsten der **Lofoten** sind alle mit Brücken, imposanten Brücken, verbunden. Da gab es viel zu fotografieren, aber mit der Zeit waren es doch zu viele Brücken.



In **Stokmarknes** war 1 Stunde Halt. Aussteigen war ein muss, weil hier das *Hurtigroutenmuseum* angelegt ist. Man hat hier die *Finnmarken 2* auf Land gestellt (wir fahren jetzt mit der *Finnmarken 3*). Als wir 1990 mit der *Finnmarken 2* fuhren und das trotz der Primitivität und Enge schon toll fanden, hätten wir nicht gedacht, 14 Jahre später wesentlich nobler zu reisen.

Links die *Finnmarken 2* und rechts die 3!

Im nächsten Bild ist die Original-Brücke der ,2' zu sehen.

Die Säule mit den beiden Kugeln ist der Kompass. Mit den Kugeln wird die

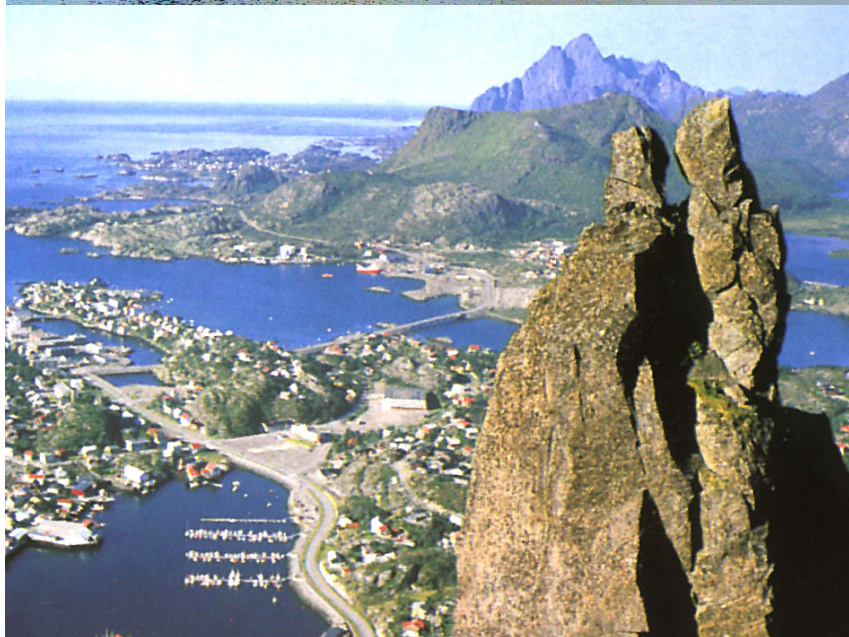


Abweichung korrigiert, und daneben ist die Brücke der *Finnmarken 3*. Man hatte gesagt, wenn das Wetter und der Wasserstand günstig sind, macht der Kapitän eine Abzweigung von der Route.



Die Situation war günstig, und die *Finnmarken* fuhr in den **Trollfjord** ein. Das war ein Erlebnis!

Durch eine beängstigend schmale Passage kam das Schiff in einen Kessel zwischen steilen etwa 1000 m hohen Felswänden – eine wildromantische Gegend, die durchaus ein Zuhause für Trolle sein könnte. Hätte das Schiff nicht



Bug- und Heckstrahl-Ruder wäre hier die Fahrt zuende. So aber wendete die *Finnmarken* auf der Stelle, und wir erreichten unbelästigt von Trollen **Svolvær**. Das ist die eigentliche Hauptstadt der **Lofoten**. Man lebt hier vom Kabeljau-Fang und –Verarbeitung. Hier befinden sich auch die Aufzuchtstationen für Dorsch und Heilbutt. Da man keine Säcke ausgeladen hat, wird es sich wohl um Erde handeln!

Die 4000 Einwohner leben auf einem schmalen Küstenstreifen zwischen Wasser und Felsen. Ich hatte 1990 schon versucht den Berg *Svolværsgeita* mit den beiden Hörnern zu knipsen, aber ohne Tele war das zwecklos (siehe Bild oben). Deshalb ist hier noch die Kopie aus dem Buch zu sehen. Die Hörner verleiten zu

einer Mutprobe, bei der man über den 1,5 m breiten Spalt springt. Wenn man es schafft, muss man allerdings alleine klettern!

Abends gab es Chicken, aber mit meinem Charme konnte ich von der Serviererin ein wunderschönes Heilbutt-Menü erhalten.

Das Mittagessen war auch ‚frei‘. Am Büfett gab es vielfältige Auswahl: Fleisch, Geflügel, Fisch, verschiedene Gemüsearten, Suppen und Kartoffelzubereitungen und leckere Nachspeisen. Überraschender Weise fand ich gerade an den Puddingsoßen mit Götter- oder Schaum-Speisen großen Gefallen, die man von großen Platten löffelte.

16. Tag Samstag, 14. August



Um 10 Uhr war Brücken-Besichtigung mit Empfang durch den Kapitän, der aus Anlass der eben erfolgten Polarkreis-Überquerung an jeden das gestempelte Zertifikat austeilte.

Der Polarkreis war mit einem großen Metall-Globus auf einem Felsen gekennzeichnet, aber für ein brauchbares Bild war er zu weit weg.

Nach dem Halt in **Sand-**

nessjoen waren die 7 Schwestern zu bewundern. Sie sind versteinerte Trolle (Trollinen?) und wurden von einem Obertroll zwecks Vergewaltigung gejagt. Die Mutter folgte wütend, jemand schoss einen Pfeil hinterher, ein anderer warf seinen Hut dazwischen und der Pfeil ging mittendurch. Trolle versteinern wenn es hell wird und darauf hatten alle nicht geachtet, und nun sieht man die 7 Schwestern, die Mutter, den Hut mit Loch usw. schön verteilt auf den Inseln. Hier sind zunächst mal die Schwestern.



Der Hut mit Loch kam noch nach dem Halt in **Brønnøysund** und hier ist er.

Am diesem Nachmittag war Kapitäns-Dinner. Die Kleiderordnung auf den *Hurtig*-Schiffen ist leger, aber heute wollte ich doch mal mit Jackett gehen. Leider hatten wir aber den Schlips vergessen. Erfreulicher Weise fiel das überhaupt nicht auf, denn die meisten Männer liefen mit offenem Hemdkragen. Es wurde ja auch immer wieder betont, dass hier kein



Kreuzfahrt-Schiff ist! Das fand ich prima! Zum Abendbrot gab es Krebsuppe und Hirschmedaillon, ein schwarzer handtellergroßer zweifingerdicker Fleischklumpen, den kaum jemand gegessen hat. Man servierte dann aber noch Speiseeisplatten mit Wunderkerzen, die man erfreulicherweise nicht auf dem Eis hatte, sondern daneben hielt. Die schön sprühenden sind gesundheitlich alles andere als unbedenklich, wenn davon etwas auf Essbares fällt. Von den Gothaer Tischnachbarn mussten wir uns verabschieden, weil beide schon früh in **Trondheim** ausstiegen, um mit dem Zug nach Oslo zu fahren.

17. Tag Sonntag, 15. August ☀️☁️🌧️

In **Tromsø** war der Halt um Mitternacht. Etwa hundert Passagiere sind zum Konzert in der *Eismeerkathedrale* gefahren. Wir hatten das schon einmal bei unserer



Eismeerkreuzfahrt genossen und lieber durchgeschlafen. Jetzt in **Trondheim** gingen wir auch nicht an Land. Die Anlegestelle lag zu weit weg vom Stadtzentrum, zu weit weg vom Markt mit den wunderschönen Erdbeeren. 10.30 Uhr gab es Informationen zur Ankunft in Bergen. Anschließend haben wir die beiden Taschen gepackt.

16.30 war Halt in **Kristiansund**. Von hier ab hatten wir eine Bus-Tour gebucht, die über alle drei Inseln des Bezirkes gingen. Wir hatten den Bus mit einer Deutsch-/Englischen Reiseleiterin genommen und die war wirklich Spitze. Die Tour hatten wir uns gut ausgesucht, denn es ging durch einen Teil Norwegens, den wir noch nicht kannten:



Stadtbesichtigung Kristiansund (s. Bilder; Mitte, im Hintergrund die *Finnmarken*; unten, die Klippfisch-Frau); Fähr-Überfahrt nach **Averøya**; Besichtigung der Insel.

Höhepunkt war die Fahrt auf der *Atlantic-Ocean-Road*, eine Brücke, die wie die Sprungschanze im *Holmenkollen* im Himmel zu enden scheint; dort „Wo



das Land endet und das Meer beginnt!“. Das sieht doch auf dem Bild wirklich gefährlich aus! Das nächste Bild zeigt aber, dass es eine ganz gewöhnliche Brücke ist.

Aus der Gegend von **Hustadvik** stammen berühmte Wikinger. Wir hörten interessante Geschichten dazu. Berühmt war ein Führer, der bis nach Palästina gekommen war.



In **Bud** war ein kurzer Aufenthalt. Der Ort gefiel uns (unten ist das Bild, das ist doch wirklich ein hübsches Dorf)!

Im Rasthaus erwischten wir gerade noch 2 Cincanos. Die Serviererin war etwas verwundert, und erklärte uns, dass Norweger nur Wodka mit Kola trinken. Ich habe ihr dann klar gemacht, dass Wodka müde macht und Kola nervös,

d. h. wer das trinkt wird träge. Ich riet ihr mit ihrem Freund eine Flasche Cincano oder Martini zu trinken, der geht ins Blut und macht feurig. Es sah so aus, als ob ich sie überzeugt hatte.

Gegenüber der Straße war am Felsen der Brutplatz der seltenen *Dreizehen Möwen*. Im Felsen war eine Anlage des Atlantikwalls. Die Armierung war



aber dürrig und der Eintritt hoch. Was das Fort dort sollte, blieb mir ein Rätsel. Erstaunlich war hier das Winterwetter. Es passte eigentlich gar nicht in meine Norwegen-Vorstellung. Es wird kalt, aber selten lange unter 0 Grad; es gibt Schnee, aber nur dünn und selten lange; es gibt vereiste Straßen aber sehr selten. Der Winter ist fast so wie im Süden Australiens.

Auf dem Weg nach **Molde** erfuhren wir von einem uns unbekanntem Problem der Norweger, sie haben zwei Sprachen. Vor einiger Zeit hat ein Sprachwissenschaftler das Norwegisch von Fremdeinflüssen gereinigt und dieses *Neunorwegisch* wird von einigen Zeitungen benutzt, während andere das alte, das *Buchnorwegisch* nehmen. Analog ist es mit den Schulbüchern, mit dem Erfolg, dass die eine Gruppe die andere kaum noch versteht.

Kurz vor 21 Uhr waren wir wieder auf dem Schiff. Es gab für uns nicht gleich Abendbrot, denn die 2. Schicht trödelte noch, aber dann wurde ein pikanter Heilbutt gereicht und auch vom Karamellpudding mit Sahnesoße ließen wir nichts übrig. Jetzt mussten noch die Bestellungen für die Zubringerbusse zu den Hotels, dem Flugplatz und zum Bahnhof bestellt werden. Es wurde wiederholt betont, dass mit Taxis in Oslo kaum zu rechnen ist. Wir brauchten nichts und kamen doch erst um 23 Uhr ins Bett.

18. Tag Montag, 16. August

Gegen 8 Uhr war die letzte Nacht auf dem Schiff der ‚Schönsten Seereise der Welt‘ zu ende. Die letzten Sachen waren rasch in der Tages-Tasche verpackt und noch vor 9 Uhr stand unser Gepäck vor der Kabinen-Tür. Beim Frühstück schlugen wir noch einmal richtig zu. Danach erledigten wir die letzten Reisetipps und gönnten uns noch ein Stündchen Bett-



ruhe. Draußen gab es eigentlich nichts zu sehen, denn es war ziemlich trüb. Um 12 Uhr mussten die Kabinen verlassen werden, und wir gingen zum Lunch. Das Angebot war verlockend reichlich. Wir warteten bis zum Aussteigen vor unserer Lieblings-Bar.

Um 14 Uhr legte die *Finnmarken* an. Zunächst wurde das Gepäck ausgeladen und auf dem Platz vor dem Schiff in Reihen aufgestellt. Dann durften die Passagiere raus. Busse standen bereit, und es war tatsächlich nur ein einziges Taxi da. Erfreulicherweise regnete es nicht mehr. *Edith* hatte aber eine Folie mit, um die Taschen am vereinbarten Treffpunkt abzudecken. Dann wurden endlich die Fahrer aufgerufen. Die Autoschlüssel steckten nun hinter den Scheibenwischern, und da unser Auto auf dem hintersten Platz stand, rechnete ich mit einer langen Wartezeit. Das war ein Irrtum, denn es ging erstaunlich schnell.

In das Schiff waren die Autos einzeln mit Lift gebracht worden, jetzt war aber das Loch im Schiff so tief, dass man direkt auf den Landesteg fahren konnte. Die Paletten mit den Säcken waren alle irgendwo nachts unterwegs ausgeladen worden, und so war ausreichend Platz um zu wenden und um die schmale Ausfahrt zu erwischen. Das Auto-Verladen bei *Hurtig* ist also kein Problem.



Das hier ist also **Bergen**, die zweitgrößte Stadt Norwegens. Ziemlich in der Mitte sieht man die *Finnmarken*. Am Ende des rechten Fjord-Armes sieht man Boote an der Anlegestelle, und dort an der anderen Straßenseite ist unser Hotel. Einen Stadtplan hatten wir, aber mit Straßenbezeichnungen kommt man in Norwegen nicht zurecht. Meist gibt es die nur auf der Karte. Wir zählten immer die Zahl der Straßen bis zum Abbiegen. Die Vororientierung scheiterte aber schon bei der Ausfahrt vom Kai. Dort wurde gebaut und durch eine Lücke im Maschendrahtzaun kam man auf eine Einbahnstraße; erfreulicherweise in der richtigen Richtung am Wasser entlang.



Weil das ganze Innenstadt-Gebiet ein Einbahn-Straßen-System war, mussten wir hinter dem Hotel nach links, ja, und dann gab es keine Wendestelle. Der Mittelstreifen war aber einladend abgesenkt, also nutzte ich in einer günstigen Ampelphase diesen Bogen. Später sahen wir, dass nur ein Polizei-Auto diese Abkürzung nutzte. *Edith* meinte, dass das vielleicht nicht ganz richtig war. Im Hotel-

hof gab es noch einen Stellplatz und das freute uns, denn auch vor dem Hotel zwischen Straße und den Booten war kein Platz mehr frei. Wir hatten uns das Hotel am *Fischmarkt* ausgesucht, weil es im Zentrum lag. Für den Preis von 990 Kr hatten wir aber schon elegantere Hotels gebucht.

Der Blick aus dem Zimmerfenster geht auf den *Fischmarkt* und die untere *Fløibanen-Station*. Die Seilbahnfahrt hatten wir beim letzten Besuch in **Bergen** nicht mehr geschafft; sie stand also als ‚noch zu erledigen‘ auf unserer Aktionsliste.

Nach kurzer Erholungspause zogen wir also los, um endlich mal mit der Schienen-Seilbahn auf

den 320 m hohen *Fløyen* hinauf zu fahren. Die Sicht war erträglich, und das obige Bild zeigt, dass man von hier oben einen wunderschönen Ausblick auf diese von der Hanse geprägte Stadt hat.



Am *Fischmarkt* war das Angebot reichhaltig wie immer, und es roch nach Fisch. In der Einkaufszone gab es nichts besonders, und wir brauchten auch nichts. Es blieb also bei einem Orientierungsspaziergang bis uns Regentropfen ins Hotel trieben.

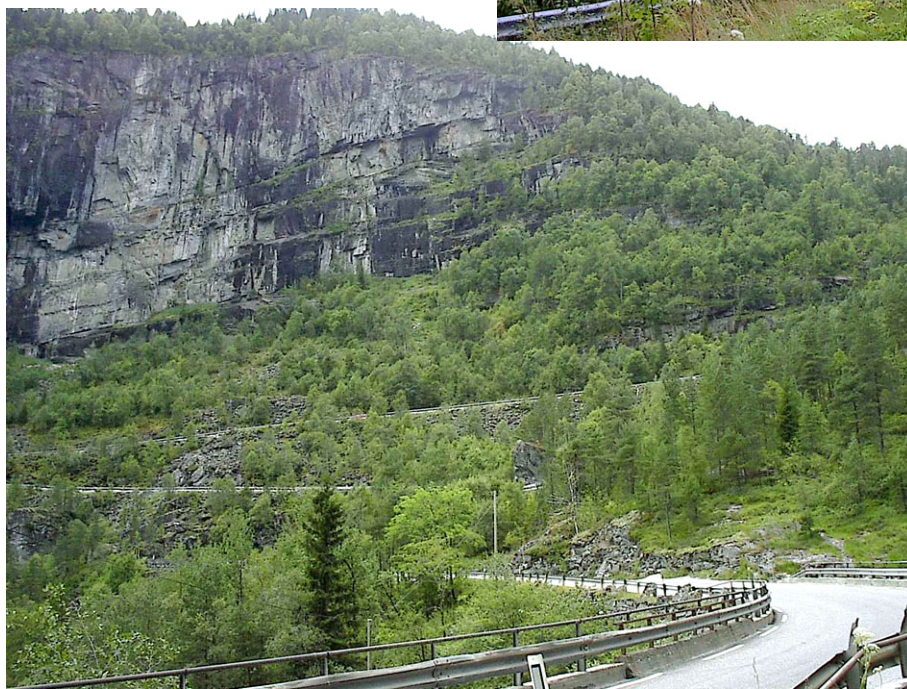
Das Restaurantangebot war gut, nur die Preise gefielen uns nicht, also gab es zum Abendbrot *Omega-*

3-brot mit Philadelphia und Multivitaminsaft. An Hand der Karte suchten wir noch die günstigste Ausfahrt, aber letztlich entschieden wir uns, immer die Straße entlang bis zu einem Hinweis zu fahren. Auf die Straße, die zu den Bäumen führt (links auf dem Bild) mussten wir.

19. Tag Dienstag, 17. August

9.40 Uhr machten wir uns auf den Weg zur E16/E39. Dann kam eine Abbiegung mit Hinweis, aber zu dem Ort (Askøy?) wollten wir nicht, außerdem fanden wir ihn nicht in der Karte, und dann waren wir auf einer Einbahnstraße, die uns auf die E16 in entgegengesetzter Richtung brachte.

Das Wenden bei der nächsten Ausfahrt war kein Problem und so kamen wir nochmals über den großen Rundverteiler in **Bergen**. Hinter dem 5 km langen Tunnel lagen dann auch die 7 Berge, zwischen denen **Bergen** liegt, hinter uns. Es folgten weitere Tunnel nach denen dann die E39 abbog. Zwischen den Tunneln sollte



die 7 abzweigen, auf der wir nach **Oslo** wollten, und die haben wir übersehen. Wie das passieren konnte ist uns heute noch ein Rätsel, denn wir beachteten bei den entsprechenden Kilometern sehr die Wegweiser. Egal, wir merkten plötzlich, dass wir schon 5 km zu weit auf der E16 waren. Zurück wollten wir nicht, und den Entschluss

haben wir nicht bereut, denn es war eine wunderschöne Strecke.

Zunächst folgte die E16 dem **Sorfjord**. Es war wenig Verkehr, und so konnte man unbehelligt oft halten um zu sehen und zu staunen. Ab **Indre Arna** waren dann die Tunnel länger als die freien Strecken dazwischen.



Nach dem 20. Tunnel waren wir uns beim Zählen nicht mehr einig. *Edith* führte eine Strichliste, dort hatte sie aber nur Tunnel über 500 m gewertet. Bei 49 hat sie dann aufgehört. Es ist schon eigenartig, wenn man 100 km fährt und kaum sagen kann wie das Wetter ist, weil man den Himmel nicht sieht.

In **Dale** mussten wir tanken, da schien jedenfalls die Sonne. Da wir nun schon auf der E16 waren, hätten wir auch den Bogen weiter über das bekannte **Flåm** fahren können. Das hätte uns aber doch wieder viel Zeit gekostet, und zu spät wollten wir auch nicht in **Oslo** ankommen, denn wir rechneten immerhin mit 440 km bis zum Hotel und Parkplatzproblemen. Ab **Dalseid** war mal links, mal rechts der **Nærøydalen**, eine Verbindung von 2 Fjorden.

Durch **Voss** mussten wir durch und dann kam diesmal ganz deutlich beschildert die Abzweigung zur 13; und wieder war die Landschaft unbeschreiblich schön.

In tollen Serpentinaugen ging es bergab, an Wasserfällen und steilen Felswänden entlang. Dann kam ein kurzer Tunnel, und dann ein

7,115 km langer, und dann war es aus mit der Sonne, denn dahinter war es fast schwarz am Himmel und es regnete. Es war wirklich so duster, wie es das Bild zeigt.

In 10 min kamen wir mit der Fähre von **Bruravik** nach **Brimnes**, das nun an der 7 lag. Als wir 13.30 Uhr vor der Info in **Eidfjord** parkten, goss es recht übel. Wir rann-



ten schnell über die leere Straße und erkundigten uns nach der Wasser-Kraftwerksbesichtigung (ab August nicht mehr möglich) und dem *Fossli Wasserfall* (Zugang beim Hotel am besten). Es ging weiter bergauf durch Tunneln. Bis zum *Fossli*-Parkplatz war **Edith** bei Tunnel Nr. 47. Wir stiegen aus und hüllten uns in die Anoraks mit Kapuzen. Es war uns aber doch zu weit. Auf diesem Bild ist der Aussichtspunkt zu sehen.

Wir stiegen wieder ein und fuhren weiter bis zum *Fossl*-Hotel. Dort mussten wir zwar Parkgebühren bezahlen, aber dafür lag der Wasserfall direkt an der Brüstung. Die Steine waren leider glatt, und es war kritisch, an den Rand zu treten. Deshalb sieht man im nächsten Bild nur den oberen Teil des **Vorfossen**; den unteren kann man sich dazu denken, wenn



man die Höhe der Schlucht berücksichtigt.

In **Eidfjord** hatten wir noch eine Schinken-Wurst gegessen und das war gut so, denn nun ging es über die ziemlich einsame Hochebene.

Mir fällt gerade noch ein, dass wir vor der Fähre mal einen dieser unzähligen Campingplätze geknipst hatten. Bis hoch zum Nordkap und der russi-

schen Grenze sahen sie alle ähnlich aus. Schade, dass wir für Bungalow-Urlaub zu alt sind.

Die Wolken hingen tief, so tief, dass sie manchmal auf der Straße lagen. Deren Verlauf war zum Teil in der baumlosen Hochebene und dem trüben Wetter nur an den Schneestangen zu erkennen. Hier gab es auch wieder große Flecken mit Wollgras, aber die



sahen bei dem Wetter recht traurig aus. Mitten in der trüben Ebene waren einige Erdhütten (Bild auf nächster Seite).



Es war aber nichts mit einem Imbiss, denn dort wurden nur Souvenirs angeboten. Es fanden sich aber im Umfeld einige brauchbare Steine für *Ediths* Sammlung.

Ab **Haugustøl** ging die Straße abwärts, blieb aber immer noch in einer bedrückend trostlosen Landschaft. Es war schon 16 Uhr als wir durch **Geilo** fuhren. Nun achteten wir kaum noch auf Landschaft, denn die Zeit wurde

knapp und in **Oslo** konnte man schon an einem sonnigen Tag nicht die Straßenschilder lesen.

18.30 Uhr waren wir auf der E16. Nach 61 km erreichten wir die E18 und hier war Maut fällig. 19.20 Uhr war Abfahrt von der E18 auf Ring 1 ins Zentrum von **Oslo**. An der Rezeption im *Holmenkollen*-Hotel hatten wir uns den optimalen Weg in einen Stadtplan einzeichnen lassen. Wegen der Einbahnstraßen machte die Route viele Ecken, aber die wirklichen Probleme ahnten wir da noch nicht. Am Nationaltheater war die Straße in unserer Spur gesperrt. Wir mussten rechts abbiegen und hingen irgendwo fest. Der nächste Helfer zeichnete in einem weiteren Stadtplan eine neue Route ein, aber der Ring am Rathausplatz war zur Hälfte gesperrt. Jetzt fuhr ich erst mal aus dem Zentrum raus, um mal halten zu können. Vom *Stenspark* aus bekamen wir von jemand im Reiseführer eine Route eingezeichnet. Die brachte uns wieder zum Nationaltheater, aber als Alternative hatten wir die Bahnhofs-Richtung genannt bekommen.

Der Bahnhof war leichter zu finden. Bei einem Hotel hielten wir und dort bekam ich für die letzten 4 oder 5 Straßenecken eine baustellensichere Beschreibung. 20.45 Uhr fuhr ich in die Parkgarage des Hotels *Victoria*. Der gefahrene Umweg waren bloß 6 km aber die Fahrt war zermürend, weil man in den meisten Straßen nicht halten durfte, um in Ruhe nach dem Plan zu sehen.

Zu Hause habe ich das Problem mal dem MS-Routingprogramm eingegeben und das brachte eine überraschend einfache Lösung: E18 weiter fahren bis Ausfahrt *Rådhusgate*; die lang fahren; die 10. Abzweigung nach rechts ist die *Rosenkranz Gate* und dort war unser Hotel. Da hätte ich mal vorher nachsehen sollen! Für jeden Auto-Tag hatte ich mir die Route ausgedruckt; für die Städte gab es aber Stadtpläne.

Essen gehen wollten wir nicht mehr, aber das Bier und den Martini hatten wir uns wohl verdient, vor allem auch *Edith*, die bei der Sucherei die Ruhe behielt.

Wir hatten wieder ein schönes Zimmer zum Abschied aus Norwegen. Ich schrieb wohl schon, dass immer Badewannen und Duschen vorhanden waren. Bei den Duschen in den Hotels aber auch auf den Schiffen waren immer Thermostat-Armaturen. So konsequent verbrennungssichere Ausstattungen hatten wir selbst in den USA nicht gesehen.

20. Tag Mittwoch, 18. August

Das letzte Frühstück in Norwegen genossen wir in aller Ruhe. Als wir danach die Gegend um das Hotel erkundeten, merkten wir, dass schon an der nächsten Straßenecke der gesperrte Rathausring war. Da waren wir am Vorabend doch schon verdammt nah dran!



10.30 Uhr fuhren wir aus der Hotel-Garage und 10.40 Uhr standen wir schon abgefertigt am *Color-Line*-Kai auf Spur 1! Aber erst 12.20 Uhr konnte man durch die Halle, die man rechts sieht, ins Schiff fahren. Überall standen Einweiser, die spurweise die Fahrzeuge frei gaben. Im Schiff ging das so weiter. Die Einweiser schienen wirkliche Könnner zu

sein, denn sie stapelten die Autos wie es ein Com-Computer kaum besser hätte machen können.

Diesmal stand ich nicht vorn, aber als ich durch das erste Schiffsdeck rollte, musste ich halten und vor mir klappte der Boden zu einer Rampe ab. Das passierte noch 2 Mal! Klar, nun war ich wieder unten – tiefer ging es wirklich nicht mehr.

Vor meinem Auto wurde die Kammer mit 4 anderen vollgestopft und mit einer wasserdichten Tür verschlossen.



Auch hinter mir standen die Autos so, dass gerade die Türen noch geöffnet werden konnten. Dann wurde auch diese Kammer mit dicken Schiebetüren verschlossen.

Trotz guter Lüftung war es entsetzlich heiß. Wir schnappten uns schnell unsere Tagestasche. Da wir zum Aufzug zwischen den Autos hindurch gemusst hätten, gingen wir lieber durch die Tür gleich rechts die schmale Treppe hoch. In der großen Halle vor der Rezeption war ein entsetzliches Gedränge. Die Fahrstühle waren abgeschaltet und wurden von einer Stewardess bedient.

Irgendwie kamen wir dann doch auf Deck 7 in die Kabine 7430. Sie hatte 2 Doppelstock-Betten bei denen die Oberbetten festgeklemmt waren, d. h. es war eine 4-Personen-Kabine. Die hatten wir zwar nicht gebucht, aber so hatten wir reichlich Platz – auch nicht schlecht! Jetzt merkten wir erst, dass wir gar nicht mit der



gebuchten Fähre unterwegs waren. Es war die *„Prinsesse Ragnhild“* und nicht die *„Kronprinz Harald“*!

Möglichkeiten zum Essen und Trinken gab es ausreichend. Wir gingen erst mal bis zur Abfahrt an die Bar; und links ist dann der Blick zurück auf den Color-Line-Kai, auf Oslo und auf das wunderschöne Norwegen.

21. Tag Donnerstag, 19. August

7.30 Uhr wurden wir freundlich geweckt. Wir gingen zum Selbstbedienungs-Cafe frühstücken und hatten Glück, rechtzeitig dort gewesen zu sein. Noch während wir da saßen begann das Gerangel wegen der Plätze; das Ende der Schlange vor der Kasse sah man schon nicht mehr und die Auswahl in den Auslagen wurden immer spärlicher.

Als dann die Treppen und Fahrstühle zu den Autos freigegeben wurden, brachten wir das Gepäck nach unten, gingen dann aber noch mal für eine kurze Ruhepause in die Kabine. 9.30 Uhr begann die Ausfahrt der Autos. Zunächst mussten die oberen Decks leer werden, damit die Rampen wieder runter klappen konnten. Dann gingen endlich die Schiebetüren auf und von beiden Seiten fuhren die Autos ab. Wenn man sich das Bild auf der vorhergehenden Seite ansieht, braucht man nicht lange raten, welches Auto das letzte war! 10.45 Uhr verließen wir endlich den heißen Schiffsbauch und waren in **Kiel**.

Nach dem Tanken war es nicht weit zur Autobahn. Durch den Elb-Tunnel kamen wir ohne Stau, aber dafür standen wir dann bei Hildesheim 45 min. In Eschwege im ‚*Drive in*‘ haben wir gegessen, bei *Honsel* getankt und in Wanfried bei REWE eingekauft.

Um 17 Uhr begannen wir in **Eigenrieden** das Gepäck auszuladen.

Jetzt bleiben uns nur noch Erinnerungen an bizarre Landschaften, viele Fjorde,
viele Berge,
große Wollgraswiesen
und ein gemütliches Schiff!

Wir sind sicher, dass wir wesentlich mehr von Norwegen gesehen haben, als es die ADAC-Reise bot. Unser Plan war nicht nur erholsamer sondern auch preiswerter und das ohne irgendwelche Einschränkungen. Als wir zu Hause die nächste Post erhielten, war ein Brief von der Rica-Dame dabei, die uns ein ‚*Herzliches Willkommen zu Hause*‘ und schöne Erinnerungen an Norwegen wünschte – und die haben wir!



Übernachungskosten (Kurs: 1 Euro = 8,83323 NKr)

Ort	Hotel	Kronen	Euro
Burg auf Fehmarn	Wisser's Hotel		85
Göteborg	Liseber Heden	930 SKr!	95
Oslo	Holmenkollen	950	108
Ringebu	Gudbrandsgard Hotel		66
Trondheim	Britannia Hotel	900	102
Mosjoen	Frau Haugans Hotel		150
Fauske	Fauske Hotel	850	96
Narvik	Grand Royal Hotel		146
Tromsö	Ishacshotel	980	110
Alta	Alta Hotel	876	99
Karasjok	Karasjok Hotel	980	110
Kirkenes	Arctic Hotel	966	109
Bergen	Strand Hotel	990	112
Oslo	Victoria Hotel	880	100
Übernachtungen			1488 Euro

Benzinkosten

Datum	Tank-Ort	Km- Stand	Strecke	(€/Kr)/l	Liter	Preis	Euro	L/100Km
28.07.2004	Eigenrieden	22808						
30.07.2004	Fehmarn	23300	492	1,21	40,0	48,40	48,40	8,1
31.07.2004	Göteborg	23790	490	10,48	35,0	366,80	45,85	7,1
02.08.2004	Espa	24221	431	10,48	31,0	324,88	40,01	7,2
04.08.2004	Trondheim	24715	494	9,99	35,0	349,65	43,06	7,1
04.08.2004	Mosjoen	25103	388	10,52	25,0	263,00	32,39	6,4
05.08.2004	Fauske	25386	283	9,29	21,0	195,09	24,03	7,4
07.08.2004	Setermoen	25745	359	10,12	27,0	273,24	33,65	7,5
08.08.2004	Alta	26195	450	9,99	31,0	309,69	38,14	6,9
09.08.2004	Karasjok	26441	246	10,90	18,0	196,20	24,16	7,3
17.08.2004	Dale	26844	403	10,09	31,0	312,79	38,52	7,7
19.08.2004	Kiel	27287	443	1,21	35,0	42,35	42,35	7,9
19.08.2004	Eschwege	27707	420	1,19	35,0	41,48	41,48	8,3
Gesamt			4899 Km		364 Liter		452 Euro	7,4 l/100km

Kombi-Ticket: Puttgarden Fähre + Öresund Brücke	79,00 Euro
Color-Line Fähre Kombiticket; 2 Personen (Kat. F2) + Auto	252,00 Euro
Hurtig Line; 2 Personen (Kat. P2); Kirkenes bis Bergen + Auto (frei)	2416,00 Euro
Reise-Rücktrittsversicherung	168,00 Euro
Einkaufen, Eintritt, Imbiss	330,00 Euro

